

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942**

246 (6.9.1942)

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 X  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Träger-  
lohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 246

Mannheim, 6. September 1942

## Stalingrad im Brennpunkt der Kämpfe

### Unsere Truppen erreichen die Stadt Stalins / Sowjets auf der Kertsch abgeschnitten

#### Mörderischer Endkampf

Berlin, 5. Sept. (HB-Funk)

In der letzten Woche machte im Süden der rechte deutsche Angriffsflügel weitere Fortschritte. Trotz schwierigen Geländes und hartnäckigen Widerstandes nahmen deutsche und rumänische Truppen den Hafen Anapa an der Nordostküste des Schwarzen Meeres. Südostwärts davon drangen sie auf die Höhenzüge vor und gewannen in zähem Ringen weiter an Boden gegen diesen wichtigen sowjetischen Stützpunkt. Die nordwestlich von Anapa hoch auf den Kertsch gegenüberliegenden Halbinseln haltenden Sowjets sind abgeschnitten und werden von in der Nacht vom 1. zum 2. September von Kertsch aus gelandeten deutschen und von der Kubanmündung nach Westen vordringenden rumänischen Truppen eingekreist. Deutsche Schnellboote, die zum erstenmal in diesem Seegebiet genannt werden, griffen den sowjetischen Seeverkehr erfolgreich an, während deutsche Kampfflugzeuge Transporter im Hafen von Nowogeorgijsk beschädigten.

Im Kaukasus vernichteten deutsche Gebirgstruppen bei schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen sowjetische Kampftruppen.

An der Terrek-Front gewann der Angriff gegen zähen Feindwiderstand in erbitterten Waldkämpfen weiter an Boden.

Der Kampf um die Festung Stalingrad schreitet günstig fort. Ein deutscher Durchbruch südlich der Stadt wurde im Verlauf der Woche erweitert. Hier gelangten trotz zahlreicher Kampfpanzer der deutschen Truppen bis auf 25 Kilometer an die Stadt heran und wiesen Gegenangriffe ab. Westlich der Stadt kamen unsere Truppen bis an die Vorstädte heran, nördlich von Stalingrad an die Wolga, so daß sie den Schiffsverkehr auf dieser unterbinden konnten. Sie wiesen hier starke Entlastungsangriffe ab. Die Zerstörung der Flugplätze und Bahnen ostwärts Stalingrad durch die Luftwaffe dauert an.

Alle sowjetischen Entlastungsangriffe im mittleren und Nordabschnitt der Front blieben ergebnislos trotz stärkster Feindeinsatzes. In schweren wechselvollen Abwehrkämpfen gelang es südwestlich Kaluga und westlich Medyn, die Hauptkampflinie zu halten. Bei ersterem Ort schossen die Deutschen seit dem 11. August 868 Feindpanzer ab.

In der seit den letzten Julitagen tobenden Schlacht bei Rschew, wo bis zum 30. Aug. die vier bis fünf angreifenden Sowjetarmeen 1572 Panzer und 548 Flugzeuge verloren hatten, erlitten die Gegner, als sie am 2. September mehrere Panzerbrigaden und Schlachtfieger neuerdings einsetzten, eine neue Niederlage. 187 Panzer wurden vernichtet.

Auch südlich des Jlmensees, ferner an der Leningrader Front, südlich des Ladoga-Sees und an der Nawa erlitten Sowjetangriffe dasselbe Schicksal.

Die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe erzielten auf dem Schwarzen Meer, die Luftwaffe auch auf der Wolga erhebliche Erfolge gegen die feindliche Schifffahrt. Seit Beginn der Kaukasus-Offensive wurden durch Überwasserstreitkräfte allein 35 000 BRT sowjetischen Handelsschiffsraum vernichtet, auf der Wolga in der letzten Woche durch Bomben ein Handelsschiff und sieben Tanker. In der letzten Woche erzielten auf dem Ladoga-See italienische Schnellboote und deutsche Kampfflugzeuge Versenkungen von zwei Sowjet-Kanonenbooten und einem Handelsschiff.

In dieser Woche erlitt die Sowjetluft-

waaffe einen Verlust von 607 Flugzeugen, davon 476 in Luftkämpfen, 109 durch Flak und 22 durch Zerstörung am Boden. Luftangriffe, die die Sowjets gegen das Generalgouvernement, besonders Warschau, und Ostdeutschland richteten, hatten meist den Charakter von Störflügen mit planlosem Bombenabwurf.

#### Ritterkreuz für einen Obergefreiten

Berlin, 5. Sept. (HB-Funk)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obergefreiten Georg Wyzisk, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

## „Indien von Englands Niederlage überzeugt“

### Zwischenbilanz der Unruhen / Englische Vermögen erlitten Millionenschäden

Lissabon, 5. September. (Eig. Dienst)

Als sich vor nunmehr vier Wochen hinter Mahatma Gandhi, Pandit Nehru, Azad und anderen führenden Persönlichkeiten der indischen Kongresspartei die Gefängnistore schlossen, glaubten die britischen Behörden, Herren der Lage zu sein. Sie mußten jedoch bald einsehen, daß ihre Maßnahmen höchst unerwünschte und gefährliche Folgen zeitigten. Innerhalb eines Monats haben sich aus den Demonstrationen und Zwischenfällen Unruhen entwickelt, die immer mehr Städte erfassen und bis in die entferntesten Teile des Landes dringen. In allen Provinzen, von Pundschab bis nach Madras, von Haiderabad bis nach Kalkutta mehren sich täglich die blutigen Zusammenstöße. So meldet ein amtliches Kommuniqué der Provinzregierung von Blehar fortgesetzte Unruhen in den Provinzen Schahabad, Parganas und Mucassarapur. Außerdem habe die Polizei in Jamira sowie in anderen Dörfern auf die Bevölkerung geschossen. Sechs Personen seien getötet und dreizehn verletzt worden. Die Lage in den Gebieten von Monghyr und Pavn sei weiter unruhig.

Die freie indische Radiostation Shonan berichtet von neuen Zusammenstößen in Kalkutta. Mehrere Spinnereien der Stadt seien in Brand gesetzt worden. In Bombay schoß die Polizei mit Maschinengewehren in demonstrierende Fabrikarbeiter.

Nach weiteren Berichten der indischen Rundfunkstation in Shonan habe die Aufforderung der Moslemliga an ihre Angehörigen, sich von der Tätigkeit des Kongresses fernzuhalten, nicht viel Wirkung gehabt. Berichte aus verschiedenen Teilen Indiens ließen erkennen, daß viele Moslems mit dem Kongress sympathisierten.

Englische Meldungen müssen zugeben, daß die dem britischen Vermögen in Indien bisher durch die Unruhen zugefügten Schäden bereits mehrere Millionen Pfund Sterling betragen. Bezeichnend für die britische

Gewissenlosigkeit ist es, daß sich trotz der in diesem Jahr herrschenden Reisknappheit England nicht davor scheut, große Mengen von Reis zu exportieren, um seine Streitkräfte im Nahen Osten und auf Ceylon zu versorgen. Die indische Ernährungslage hat dadurch eine weitere Verschlechterung erfahren.

In maßgebenden indischen Kreisen in Bangkok formuliert man die Bilanz der vier ersten Wochen der Unruhen wie folgt: „Ein Monat des britischen Terrors hat die indische Revolte nicht unterdrückt, weder die britische Polizei noch das Militär sind der gegen England gerichteten Bewegung gewachsen. Indien ist ein Land von sehr großen Entfernungen. Sobald die Dörfer zu revoltieren anfangen, ist es für die britische Polizei oder das Militär fast unmöglich, alle Unruheherde zu unterdrücken.“

Es ist zwar leicht, in den verschiedenen Städten Maschinengewehre und Tränengas anzuwenden, aber in weit entfernte Dörfer können Truppen nicht so leicht transportiert werden, und die lokalen Polizeikräfte sind zu schwach, wenn ganze Ortschaften revoltieren. Nach dem ersten Monat mit seinen sensationellen Entwicklungen ist der indische Freiheitskampf jetzt zu einer weit ausgebreiteten Guerilla-Bewegung geworden.

Die britischen Kriegsbestrebungen sind zwar gestört, aber nicht lahmgelegt, die britische Regierungsmaschine ist gehemmt, aber nicht zerbrochen. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die Guerilla-Tätigkeit und die Unruhen im ganzen Land andauern werden, bis die Briten die Forderungen der Kongresspartei erfüllt haben. Falls dies unmöglich ist, werden die Aufstände weitergehen, und je länger sie dauern, desto schwerer dürften sie die britischen Kriegsbestrebungen treffen. Jede neue Entwicklung in dem jetzigen Krieg überzeugt das indische Volk, daß die Briten den Krieg verlieren werden und daß jeder Kompromiß mit England den nationalen Selbstmord Indiens bedeuten würde.“

## Der Elbrus-Bezwinger berichtet dem „Hakenkreuzbanner“

### Begegnung unseres Berliner Schriftleiters mit Hauptmann Groth

Berlin, 5. September.

Die Besteigung des höchsten Berges der Sowjet-Union, des Pk Stalin im Pamir-Gebiet, hat sich Hauptmann Heinz Groth, der Bezwinger des Elbrus, für 1944 vorgenommen. Er sagte mir dies lachend. Dieser schlank, große Hauptmann mit funkelnden blauen Augen im gebräunten, straffen Gesicht, liebt Spaß und Witz. Wer hätte gedacht, daß dieser Alpenjäger einer schwäbisch-bayerischen Gebirgsdivision der Abtammung nach Hannoveraner ist? Den Humor hat er als niedersächsisches Erbe mit in die Alpen genommen, wo er aufgewachsen ist und wo er in Oberstdorf im Allgäu seine Heimat gefunden hat.

Der Name „Hauptmann Groth“ wurde uns Deutschen zum ersten Male vertraut, als vor kurzem vom OKW bekanntgegeben wurde, daß er der Kommandeur jener Sondertruppe war, die den oberen Kuban hinaufdrang, die Pässe des Elbrus-Gebiets in 3000 Meter Höhe besetzte und dann mit einer ausserlesenen Schar trotz gewaltigen Schneetreibens und Sturmes den Elbrus bezwang und auf diesem 5630 Meter hohen Berg die Reichskriegsflagge aufpflanzte. Der Hauptmann macht in diesem Unternehmen nicht viel her. Hört man ihn lebendig und lebhaft — Hannoveraner sind nicht so ruhig, wie mancher in Süddeutschland denkt — sei Unternehmern schildern, das in erster Linie ein Kampfauftrag war, bei dem das Sportliche nur nebenbei kam, so sollte man denken, es sei gar nichts Besonderes gewesen. Das spricht für Hauptmann Groth, spricht für den deutschen Soldaten und Offizier, der es liebt,

Kühnes zu vollbringen, ohne sich dessen sonderlich zu rühmen. Wir haben in der Wochenschau einmal Aufnahmen gesehen von der Eroberung der großen Industriestadt Stalino im Donezgebiet. Auf einem riesigen Gasometer wehte die Reichskriegsflagge. Das war auch Hauptmann Groth, der sie dort gehißt hat. Und er meinte, technisch sei das erheblich schwieriger gewesen als die Flaggenhissung auf dem Elbrus: „Es war gar nicht einfach, die Blechleiter am Rande dieses hohen Gasometers hinaufzuklettern. Berge bin ich gewohnt“. Nun hat seine Abteilung nur noch eine Flagge, die sie hissen kann. Der Berg muß schon über 7000 Meter sein, meinte der Hauptmann, auf der er diese Reichskriegsflagge aufpflanzte.

Von der Bezwingung des ungangbaren Gebietes im oberen Kaukasus, der Besetzung der Pässe, wo die Sowjets noch gar keinen Deutschen erwartet hatten und dann von jenem sportlichen Unternehmen, das trotz wütendsten Sturmes und Neuschnees Groth mit seinen Kameraden in achtstündigem Marsch in dünner Bergluft, die den Atem raubt, zum Gipfel des höchsten Berges des Kaukasus führte, haben wir in den Zeitungen schon manches gelesen. Eins aber, das der Hauptmann erzählte, war uns noch unbekannt, daß er nämlich ein Haar von den Sowjets erschossen worden wäre. Auf einer Terrasse gelegen, die das Gelände beherrscht, befindet sich in 4200 Meter Höhe das Elbrus-Gipfelhaus, eine Art Hochgebirgshotel mit angeschlossener Wetterstation. Hauptmann Groth glaubte auf Grund der bisherigen Erfahrungen, daß dieses Haus von den Sowjets

nicht mehr besetzt sei. Es stellte sich aber heraus, daß eine große Abteilung mongolischer Soldaten aus dem Pamir-Gebiet das Elbrus-Haus besetzt hielt. Der Hauptmann setzte alles auf eine Karte und holte aus seinem Rucksack ein nicht mehr ganz reines Handtuch, benutzte es als Parlamentärlafge, aber die Mongolen nahmen ihn sofort mit aufgefanztem Seitengewehr in Empfang: „Ich mußte mich wohl als eine Art Gefangener betrachten“. Er verlangte durch Zeichen sofort zu dem Führer der Abteilung geführt zu werden und stand bald drei sowjetischen Offizieren gegenüber. Sowjets, die so viel deutsch konnten, wie Hauptmann Groth russisch, also kein Wort. Hauptmann Groth trat so entschieden auf, daß die Offiziere unsicher wurden. Schließlich kamen sie zu dem Entschluß, sich selber vorsichtshalber aus dem Staube zu machen, gaben jedoch gleichzeitig ihren mongolischen Soldaten den Befehl, Heinz Groth zu erschließen. „Ich habe im Ostkrieg gelernt, daß man diesen Sowjets, vor allem, wenn sie aus Nomadenvölkern stammen, nur energisch und entschlossen, so wie sie es von den Kommissaren her gewohnt sind, gegenüber auftreten muß, dann wird man schon mit ihnen fertig“. Groth befahl kurz und bündig durch Zeichen seinem Erschießungskommando, ihm sofort Tee zu kochen. Sie führten auch den Befehl aus, da ihre Offiziere verschwunden waren. Während die Sowjetsoldaten sich mit dem Teekochen beschäftigten, inspizierte der Hauptmann das Haus, entlud unauffällig die vorhandenen Maschinengewehre und Gewehre.

Fortsetzung siehe Seite 2

## Mit den Augen der Liebe

Mannheim, 5. September.

Ein Sprichwort sagt, die Augen der Liebe sind scharf; ein anderes meint, Liebe macht blind; wir bedürfen des Dichters, der uns von den zwei Seelen, ach, in unsrer Brust berichtet, um uns bei der widerspruchsvollen Weisheit des Volksmundes zu bescheiden.

Indessen scheinen die beiden Seelen sich doch, was die Liebe angeht, auf zwei Parteien zu verteilen. Die einen — das sind die, die das Gefühl, die Sehnsucht, die Leidenschaft, das Mit-Leiden-Können und der Überschwang unverwelklicher Jugend überwältigen — macht die Liebe tatsächlich blind; die anderen, die den Partner unter der Rubrik „Einheirat“ gesucht oder die in ihm wirklich den seriösen Herrn, einsachtundsiebzig und in gehobener Position, gefunden haben, werden sich auch durch die Freuden der Liebe die Schärfe des Blicks nicht trüben lassen.

Im Völkerleben scheinen zu den „andern“, den scharfäugig Liebenden, die festen Schritte den Weg in die Vernunft zu führen. Sie „lieben“ die Amerikaner, die ihnen die gehobene Position der lend and lease-Versorgung boten, nach den geläuterten Grundsätzen schwer an den Mann zu bringender Mädchen; aber sie kennen auch den Wert der Stützpunkte-Mitgift, die sie einbrachten, und sie registrieren mit spitzem Finger die Fehler, Schwächen und Lächerlichkeiten, ja selbst die mancherlei Vorbehalte des Tisch- und Bettgenossen gegen die Ehegemeinschaft im allgemeinen und gegen das Zusammenleben mit ihnen im besonderen.

Man wird den Mangel an Wärme, der die britische Neigung für den Vetter jenseits des Atlantik charakterisiert, nicht eben in offiziellen Trinksprüchen und in den Reden wiederfinden, mit denen die englischen Staatsmänner sich selbst und dem Volk von Zeit zu Zeit Mut zuzusprechen suchen. Auch die Leitartikel der „Times“ und anderer offiziöser Blätter werden im allgemeinen auf künstlich erhöhten Temperaturen gehalten; dagegen tut sich die weit verbreitete politische Zeitschriftenpresse nicht immer den Zwang an, die wahre Kühle der britisch-amerikanischen Beziehungen zu verbergen. Sie spricht nicht in unmißverständlicher Offenheit davon, aber sie läßt, was sie weiß und wenigstens andeuten möchte, zwischen den Zeilen erkennen. Zumal wenn sie eben zurückgekehrten Amerikareisenden das Wort gibt.

Da ist z. B. der Bericht der Miß Jennie Lee, Gattin des Unterhausabgeordneten Anaurin Bevan, die selbst einmal im britischen Parlament saß, über ihre Agitationsreise durch die Vereinigten Staaten. Die Werbefahrt wurde allerdings zum größten Teil vor dem Kriegseintritt der USA absolviert; aber der Artikel erschien erst in der Ausgabe des „Spectator“ vom 15. Mai; es scheint also, die Miß schätzte die Stimmung, die sie ein halbes Jahr zuvor vorfand, als so dauerhaft ein, daß sie sich nicht entschließen konnte, sie ihren Landsleuten vorzuenthalten.

Die Reportage beginnt, als sollte die kleine Szene den atmosphärischen Gehalt der ganzen Darstellung bestimmen, mit der Schilderung eines Zusammenstreffens der Autorin mit Father Curran. In einem Bergstädtchen Oregons im äußeren Westen der Staaten führte sie nicht der Zufall, sondern die planvolle Absicht des Partners mit diesem streitbaren Iren ins Gespräch. „Warum sind Sie hier?“ lautete die erste Frage des „hageren, grobknochigen, rötthaarigen, bitterlich antibritischen“ Priesters. Und ehe sie antwortete, überschüttete er sie mit einem „leidenschaftlichen Erguß aus der irischen Geschichte: Oliver Cromwell, die hungrigen Vierziger, die Black and Tans. Können Ihr und denn nicht in Ruhe lassen?“ habe er sie angeschrien. „Müßt Ihr uns bis ans Ende der Welt verfolgen? Wir kamen hierher, um unser Leben in Frieden zu leben... Er sagte nur, was viele amerikanische Iren fühlen“, gibt die Amerikareisende ihren Lesern zu bedenken, und sie versucht nicht einmal, die Illusion zu wecken, als habe sie die Kritik ihres Gegenüber zu beschwichtigen vermocht.

Nicht sehr viel tröstlicher waren die Erfahrungen der Agitatorin für Englands heilige Sache mit den anderen, den „richtigen“ Amerikanern. Gewiß, die organisierten Arbeiter, deren Gewerkschaft ihr die Einladung vermittelt hatte, kamen zu der Versammlung. Die große Masse blieb fern. „Unser Meeting“, bemerkte die Miß etwas bitter, „war nur ein kleiner Nebenfluß“, ein unbeachtet in den breiten Strom des Lebens einsickerndes Rinnsal gewesen. „Das wirkliche Problem in dem Amerika der Zeit vor Pearl Harbour... war die Indifferenz der Massen. Europa war weit weg. Es hatte sich selbst in die Klemme gebracht. Es würde sich irgendwie herausfinden. Darum Gott sei gedankt für Amerika, wo das Volk in Frieden leben kann. Das war die herrschende Stimmung.“

Und nach Pearl Harbour? Die Verfasserin läßt die Frage offen. Sie berichtet über die Zeit vorher — offenbar doch, weil ihr die Epoche immer noch des Berichtens wert erscheint. Aber hören wir einen anderen Kreuzfahrer nach dem Wilden Westen, Julian Huxley, von dem die Redaktion des „Statesman

9-19 Uhr  
Mannheim  
Schau  
de  
Berlin  
Hüte  
Wien  
Spise  
Ken  
ise

Badische Landesbibliothek  
Baden-Württemberg

# Alte Soldaten an der Seite des Caudillo

Vier neue Männer aus der alten Garde

Berlin, 5. September. (Eig. Dienst) Aus der bewährten Garde der „alten Kämpfer“ hat der Caudillo sich vier neue Männer zur engsten Mitarbeit verpflichtet und in ihre Hände eine Fülle von Macht und Arbeit gelegt. Es sind bekannte Namen in Spanien, alles Soldaten, die im Kampf um Spaniens nationale Existenz entweder an der Front oder in den bolschewistischen Gefängnissen ihr Leben einsetzten.

Der neue Außenminister Spaniens, General Graf Jordana, hat seine soldatischen Tugenden und seine geschickte politische Hand während vieler Jahrzehnte der spanischen Geschichte bewiesen. Als aktiver Offizier diente er zuerst auf Kuba, wo er sich durch großen Schneid auszeichnete und schwer verwundet wurde. Nach seiner Rückkehr aus Mittelamerika wurde er 1911 zur Kriegsakademie versetzt und wirkte dort schon mit 35 Jahren als Professor. Nach vielen militärischen Aufgaben, die ihm gestellt wurden, betraute ihn Primo de Rivera mit der marokkanischen Frage, wo er vor allem nach dem Ende des Weltkrieges im Gestrüpp der zahlreichen internationalen Interessenansprüche der Gibralfar gegenüberliegenden spanischen Küste seinen klaren Blick und sein politisches Gesicht bezeugte, während der spanisch-französischen Friedensverhandlungen über Marokko führte er als Präsident die

Konferenz. Im Wechsel ständiger militärischer und diplomatischer Tätigkeiten wurde er 1925 Divisionsgeneral und Militärgouverneur von Valladolid, ein Jahr später Hochkommissar Marokkos und der Kolonien. Von der demokratischen Regierung Spaniens mit Mißtrauen betrachtet, wurde er unter dem lächerlichen Vorwand der völligen militärischen Unfähigkeit kurzerhand ins Gefängnis geworfen und blieb danach noch weitere zwei Jahre in strenger Untersuchungshaft. 1931 ließ er sich pensionieren.

In der nationalen Regierung Primo de Riveras stellte er sich wieder der spanischen Sache vorbehaltlos zur Verfügung. Ebenso stellte er sich sofort auf die Seite General Francos, als dieser das Banner der nationalen Revolution erhob. Er wurde Vizeministerpräsident und Außenminister der Regierung in Burgos. Unter seiner Amtstätigkeit vollzog Spanien seinen Beitritt zum Antikominternpakt, — eine Politik, die Graf Jordana, ein kompromißloser Gegner der bolschewistischen Welt, mit seinem sicheren politischen Instinkt für den richtigen Weg, den Spanien zu gehen hatte, vollzog. Andererseits erreichte er sowohl die Anerkennung der nationalen Regierung als kriegführende Macht und — nach dem Siege die Anerkennung der Regierung Francos von nicht weniger als 25 Staaten. Allgemein wurde diese Anerkennung als eine Kapitulation der De-

mokratien von ihren bisher so scharf befähigten Gegnern angesehen.

Der jetzt über sechzig Jahre alte Außenminister Jordana ist jung geblieben. Seine kluge Stirn über dem scharfgeschnittenen Gesicht des alten spanischen Granden verrät seine großen Fähigkeiten, die eng gekoppelt sind mit der unbestechlichen Energie und Zielrichtung eines Mannes, der immer nur eins war: Soldat mit der Waffe oder Soldat auf dem diplomatischen Schlachtfeld für die nationale Größe seines Vaterlandes.

Der neue Heeresminister General Asencio, einer der jüngsten Generale Francos, kommt gleichfalls aus der Garde der „alten Kämpfer“, zeichnete sich im spanischen Bürgerkrieg als schneidiger Soldat aus, führte mit General Yague seine Soldaten gegen Madrid und drang als erster in die von den Roten so hartnäckig und rücksichtslos verteidigte alte Universitätsstadt ein. Wie Jordana war er mehrere Jahre lang Hochkommissar von Marokko und hieß nach der überraschenden Besetzung der internationalen Zone von Tanger durch spanische Truppen den ersten deutschen Konsul in Tanger willkommen. Damit wurde 1941 eine der letzten Bestimmungen des Versailler Vertrages, die die Anwesenheit eines konsularischen Vertreters des Reiches in Tanger verbot, beseitigt. Im Mai 1941 wurde Asencio die Führung des Generalstabes im Heere übertragen, und er besuchte im März 1942 in dieser Eigenschaft die Reichshauptstadt. General Asencio ist gleichfalls Mitglied des nationalen Rates der Falange. Seine repräsentative, seine typisch spanische Erscheinung mit vollem silbernen Haar, den dunklen lebendigen Augen unter dichten schwarzen Augenbrauen in seinem markanten Gesicht, die so treffend zu seiner militärischen Vergangenheit passen, haben ihn in Spanien außerordentlich populär gemacht.

Politisch weniger hervorgerufen ist der stellvertretende Generalsekretär der Falange, Mora Figueroa. Aber wie sehr gerade General Franco diesen Politiker schätzte, zeigt die Betreuung mit der Führung der Falange, die praktisch in seinen Händen liegt, denn der Caudillo wird als Regierungschef mit seinen vielfältigen anderen Arbeiten die ganze Verantwortung für die Ausrichtung und innerpolitische Führungsrolle der Falange in seine Hände gelegt haben. Als Soldat zeichnete sich Figueroa während des Bürgerkrieges als tollkühner Korvettenkapitän aus, der in zahlreichen wagemutigen Seetransporten marokkanische Truppen von Afrika nach Kadix übergeführt hatte. Bezeichnend für seine politische Einstellung und seine Soldatennatur ist die freiwillige Teilnahme an den Kämpfen des jungen Europas gegen den Bolschewismus in diesem Krieg. Er meldete sich sofort zur Blauen Division und focht hoch im Norden der Ostfront unter General Mundos Grandes als Major.

Erst 44 Jahre alt ist der neue spanische Innenminister Blaz Perez, ehemaliger Professor für bürgerliches Recht an der Universität Barcelona, der sich unerschrocken zu seiner nationalen Gesinnung bekannte und deswegen von der „Volksfront“ abgebaut wurde. Auch dann blieb er seinen politischen Überzeugungen treu, wurde verhaftet und im September 1936 von einer kommunistischen Tscheka im roten Barcelona zum Tode verurteilt. Er konnte fliehen und erreichte, sich durch die bolschewistischen Stellungen durchschlagend, die nationale Zone. Bis jetzt hatte er den Posten eines Staatsanwaltes am Obersten Gerichtshof in Spanien inne und war gleichzeitig Gerichtsbeirat der Falange. Er schrieb eine Anzahl rechtswissenschaftlicher Untersuchungen und legte mit seinen Arbeiten die Grundlage zu einem nationalen spanischen Recht. Seine lautere Gesinnung, die er so offen im roten Spanien bekannte, die ihn hinter Gefängnismauern und fast auf das Schaffot brachte, seine umfassende Kenntnis der Rechtspflege, die er mit neuem Geist füllte, machen ihn besonders geeignet, das innerpolitische Steuer Spaniens zu führen, ein schweres und klippenreiches Arbeitsfeld in einem Land, das als nicht-kriegführende Insel in der weltweiten Auseinandersetzung dieses Krieges umbrändert ist, einem Spanien gleichfalls, das durch einen Bürgerkrieg ausgeblutet und ausgeplündert ist und sich mühsam wieder emporrängen muß.

## Stadt und Hafen Tamanskaja genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Taman-Halbinsel wurde in raschem Zugriff Stadt und Hafen Tamanskaja genommen. Nordwestlich Noworossisk schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in erbitterten Kämpfen weiter fort. Im Hafen von Noworossisk wurden zwei Transportschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

Im Festungskampffeld von Stalingrad nahmen die deutschen Angriffstruppen zahlreiche zäh verteidigte und neuzeitlich ausgebaute Kampfanlagen. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Nördlich der Stadt führte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften Entlastungsangriffe, die unter Vernichtung von über 40 Panzern abgegriffen wurden. In Tag- und Nachtangriffen setzte die Luftwaffe die Zerstörung von Verkehrs- und Flugplatzanlagen ostwärts der Wolga fort.

Südwestlich Kaluga dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Nordwestlich Medyn und südöstlich Rschew scheiterten wiederholte von Panzern und starken Luftverbänden unterstützte Angriffe der Sowjets. Bei Nacht wurde ein feindlicher Flugstützpunkt mit guter Wirkung bombardiert. Auch südlich des Ilmensees und vor Leningrad scheiterten feindliche Angriffe. Im finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Minensuchboot durch Bombenwurf beschädigt.

An der Ostfront wurden am 3. und 4. September 182 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, fünf weitere am Boden zerstört, 14 eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und über Ostdeutschland durch. Planlose Bombenabwürfe verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Es entstand geringer Sachschaden. Der Feind verlor ein Flugzeug.

Im Südsüdabschnitt der Front in Ägypten scheiterten mehrere britische, mit Unterstützung von Panzern geführte Angriffe. Der Feind hatte starke Verluste und verlor mehrere hundert Gefangene, unter denen sich der Kommandeur der 6. neuseeländischen Brigade befindet.

Im östlichen Mittelmeer erzielte ein deutsches Unterseeboot auf einem britischen Zerstörer Torpedotreffer.

Stadt und Hafen von Dover wurden durch Fernkampfbatterien mit schwerem Feuer belegt.

Die britische Luftwaffe führte in der Nacht zum 5. September einen Terrorangriff auf Wohnviertel der Stadt Bremen. Aus großer Höhe geworfene Spreng- und Brandbomben trafen u. a. mehrere Kirchen und Krankenhäuser schwer. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge, zum Teil im Tiefflug, Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Süd- und Sodosküste an.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront haben sich bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Monate die 11. und 21. ostpreussische Infanterie-Division ganz besonders ausgezeichnet.

Oberleutnant Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang am 4. September an der Ostfront seinen 51. Luftsieg.

## Sie wußten, was sie taten . . .

Sühne für die Mordhelfer / Helfershelfer von Heydrichs Mördern gestehen

Prag, 5. Sept. (Eig. Dienst) Die Verhandlung vor dem Prager Standgericht gegen die am 3. September zum Tode verurteilten vier Helfershelfer der Mörder des stellvertretenden Reichsprotektors, Obergruppenführer Heydrich, enthüllte ein Bild ungläubigen sittlichen Tiefstandes der Schuldigen, des Bischofs der tschechisch-orthodoxen Kirche serbischer Jurisdiktion, Metej Gorazd-Pavlik, des Pfarrers der Karl-Borromäus-Kirche in Prag, Cikal des Kaplans Petrek und des Kirchenältesten Sonnevend.

Metej Gorazd-Pavlik hatte kurz nach dem Weltkrieg die tschechisch-orthodoxe Kirche serbischer Jurisdiktion gegründet. Allerdings fand diese neue Sekte nicht viele Anhänger. Ihre Festgottesdienste wurden in der Prager Karl-Borromäus-Kirche abgehalten.

An dem Tage nach dem Attentat auf Obergruppenführer Heydrich brachte der Kirchenälteste Sonnevend einen der beiden Mörder in die Karl-Borromäus-Kirche. Der zweite Mörder und noch fünf Saboteure fanden in den folgenden Tagen ebenfalls dort Unterkunft. Sie wurden von dem Kaplan Petrek mit Wissen des Bischofs Gorazd und des Pfarrers Cikal in der Gruft der Kirche untergebracht und mit allem Nötigen versorgt.

Sonnevend führte den Attentäter Kubis, der die Bombe geschleudert und sich dabei an den Augen verletzt hatte, einer Fachärztin zu, die ihn behandelte. Petrik ließ den Kirchendiener feierlich beschwören, daß er den geheimen Eingang in die Gruft nicht verrate und gab ihm 500 Kronen Schweigegeld. Gorazd fuhr am 11. Juni nach Berlin, um dort an der Weihe eines orthodoxen Bischofs teilzunehmen. Während seiner Abwesenheit wurde der Attentäter aufgespürt und unschuldig gemacht.

Daraufhin schrieb der Bischof Briefe an den Regierungsvorsitzenden und an den Schulminister, worin er Enttäuschung über die Tat und völlige Ahnungslosigkeit heuchelte. Um sich selbst reinzuwaschen, belastete er seine Mitschuldigen. Vor Gericht gab er angesichts dieser Briefe zu, nicht schön gehandelt und sich selbst sehr schuldig gemacht zu haben.

Das Todesurteil gegen alle vier Angeklagten fußt auf ihrem eigenen Geständnis und den Zeugenaussagen. Es bedeutet gerechte

Sühne für Taten, die sie selbst auf eine Stufe mit den Mördern im Dienste Englands stellten. Sie mißbrauchten ihr christliches Heiligtum, um Mörder ihrer verdienstlichen Strafe zu entziehen.

## Spontane Volksabstimmung in Argentinien

Buenos Aires, 5. Sept. (Eig. Funkdienst) Dem argentinischen Staatspräsidenten Castillo ist am Samstag die Unterschriftenabstimmung des „Friedensplebiszit“ überreicht worden. Sie besteht aus 15 großen Bänden mit über einer Million Unterschriften argentinischer Staatsangehöriger, die sich für die Neutralitätspolitik der Regierung aussprechen.

## Der Elbrus-Bezwinger berichtet dem „HB“

Fortsetzung von Seite 1 und dann fand er drei Teller mit Blätterteig-Gebäck, das für die Offiziere bestimmt war. Er teilte es mit den Mongolen, die darauf so gerührt waren, weil sie noch nie das Essen der Offiziere erhalten hatten. Das unwahrscheinliche geschah: Diese Sowjetsoldaten aus dem Pamir-Gebiet, stämmige, große Burschen, erkannten Heinz Groth als ihren neuen Gebieter an und haben sich später ganz nützlich gemacht.

Hauptmann Heinz Groth erzählt das so nebenbei. Aber uns dünkt, die Persönlichkeit zeige sich gerade in dieser Episode, wo es auf Mut, Erfindungsgabe und Kaltblütigkeit ankommt. 36 Jahre ist Heinz Groth. Man würde ihn für 28 halten. Der Sport hat ihn jung gehalten, denn er ist nicht nur begeisterter Bergsteiger, sondern auch leidenschaftlicher Tennisspieler, Reiter und Skiläufer. Es hat ihm deshalb auch nicht genügt, den Elbrus einmal zu besteigen. Er ist inzwischen auf diesen Berg, der 800 m höher ist als der Mont Blanc, noch fünfmal geklettert, einmal davon auf Skiern, natürlich mit Fellen. Von der Abfahrt, die er gemeinsam mit seinem Kameraden, Oberleutnant Leupold, oftmals Deutscher Meister im Langstrecken-Skilanglauf, gemacht hat, schwärmt er geradezu. Es ist die längste Abfahrt, die es in der Welt überhaupt gibt,

4000 m Gefälle und immer in gerader Strecke herunter.

Oberleutnant Leupold gehörte auch zu der kleinen Gruppe, die vom Elbrus-Haus aus sich Schritt für Schritt durch Sturm und dichtes Schneetreiben zum Elbrus hinaufkämpften, um dort die deutsche Flagge zu hissen. Es waren nicht nur Alpenbewohner, Oberbayern, Schwaben, Tiroler, Norddeutsche, Sachsen und Schlesier, die freiwillig bei der Gebirgs-Division dienen, waren auch dabei. Die Kommandooffiziere der Division mit dem Edelweiß, die neben der Reichskriegsflagge auf dem Gipfel aufgefahnt wurde, trug der beste Kamerad des Hauptmanns. So bezeichnet er selbst seinen Burschen, einen Münchner, der mit Groth seit dem ersten Tage des Krieges an der Front ist. Er trägt ebenso wie sein Hauptmann das EK I.

Hauptmann Groth hat übrigens nicht nur die Reichskriegsflagge auf dem höchsten Berg im europäisch-asiatischen Grenzraum gehißt, er schaffte später auch ein Geschütz aus Höhen hinauf, die in Europa jedenfalls noch nie eine Kanone gesehen haben. In 4200 m Höhe ein Geschütz! Fragt man Heinz Groth, wie er das bewerkstelligt hat, so lacht er nur und meint, es hätte eben geschafft werden müssen. Georg Schröder.

and Nation“ am 16. Mai mitteilte, er sei „soeben von einem Besuch der Vereinigten Staaten zurückgekehrt.“ Auch er spricht von Pearl Harbour. „Das plötzlich auffallende Gefühl der nationalen Einheit“, berichtet er, „das nach Pearl Harbour über die Nation wegging, erlosch nach wenigen Wochen.“ Warum das so war, darauf gibt Huxley keine direkte Antwort. Immerhin fährt er fort: „Es ist für viele Engländer schwer, sich die in zahlreichen Schichten Amerikas gegen Roosevelt herrschende Bitterkeit vorzustellen, wie es für die meisten Amerikaner unmöglich wäre, sich zu vergegenwärtigen, daß in England eine ernsthafte Kritik an, geschweige denn wirkliche Feindseligkeit gegenüber Churchill bestände. Aber sie (nämlich die Bitterkeit gegen Roosevelt) ist eine Tatsache. Mr. Churchill kam als ein neuer Besen. Mr. Roosevelt hat zehn Jahre New Deal hinter sich. So ist Roosevelt für die große Minorität der Amerikaner, die das New Deal haßt, obwohl sie seine Außenpolitik akzeptiert, immer noch dieser Kerl, und so sind er und die Errungenschaften des New Deal ein unamerikanisches Anathema. Er wird von Presse und Parteinstanzen angeklagt, den Krieg zur Förderung seiner inneren New-Deal-Politik zu mißbrauchen; ein guter Politiker, aber ein schlechter Verwaltungsmann, zu sein (nebenbei: als ob sich das trennen ließe!); zuzulassen, daß alte Gegensätzlichkeiten kriegsnotwendigen Ernennungen im Wege stehen; sich selbst zuviel aufzupacken, bis er, nach Walter Lippmanns Worten, zum ‚Engpaß der Engpässe‘ wird; keine erstrangigen Geister in seiner Nähe zu dulden und die Arbeiter auf Kosten der Wirtschaft und der Nation zu umschmeicheln.“

Aber auch mit der Hinnahme der präsidentiellen Außenpolitik scheint es nicht ganz so sein Bewenden zu haben, wie die Andeutungen des Amerikafahrers zunächst vermuten lassen könnten. Wenigstens zählt der Gewährsmann der Zeitschrift in einem zweiten Aufsatz eine ganze Reihe von Kriegsgegnern auf, die ihre innere Einstellung, seit Franklin zum „großen Stock“, dem legendären „big stick“ seines Onkels Teddy, griff, kaum wesentlich geändert haben dürften: Angefangen mit denen, die den Krieg hassten und fürchten, und jenen, die Amerika für unvorbereitet hielten, über die große Mehrheit der irischen Katholiken, die meisten Collegestudenten und die Jugendbewegungen bis zu denen, die „ihren Abscheu vor Roosevelt und dem New Deal über alles andere stellen.“

Mit den Augen der Liebe, aber der kühlen, gefühllosen, vernunftorientierten Liebe des erfahrenen Lebenspraktikers über den Atlantik spähdend, zeichnet Julian Huxley ein düsteres Bild der amerikanischen Welt: Die Vereinigten Staaten seien erfüllt von ungeklärten sozialen Konflikten; im Süden schleppte sich ein lahmes, rückständiges, politisches System mit dem Negerproblem; in den Kohlenrevieren und einigen Industriegebieten herrsche der bewaffnete Friede zwischen Kapital und Arbeit; in gewissen Teilen Kaliforniens seien die sozialen Spannungen äußerst scharf. „Ungelöste soziale Konflikte“, resümiert er alsdann mit einem verhaltenen Schreck in der Stimme, „führen in Britannien zum Generalstreik. Amerikaner nehmen ihre Zuflucht leicht zur Gewalt — Lynchjustiz, Gangstertum, G-men, Vigilanten, Ku-Klux-Klan, Privatarmeen von Streikbrechern. Sie sind der Leistung als einem Selbstzweck zugeneigt, und die Liebe des Mittelstandes zur Gleichförmigkeit könnte ihn leicht zur Beute autoritärer Bewegungen werden lassen.“

Da ist es endlich, das Gespenst, um das es so lange herumgeredet hat, obwohl der hyperkritische Blick des schwächeren Partners in dieser politischen Vernunfttheorie es längst erspähte: „the authoritarianism“, die autoritäre Konzeption. Freilich, wenn der Krieg für die Plutokraten gut ausgeht, glaubt Huxley nichts fürchten zu müssen; die gute, alte Demokratie wird es schon schaffen. „Aber wenn er schlecht ausgeht und die Pläne zur Überwindung der Arbeitslosigkeit und des Notstands der Nachkriegszeit erfolglos bleiben, dann wird die autoritäre Konzeption . . . eine wirkliche Chance haben.“

Das ist in der Tat ein Zugeständnis, das die Mühe wert ist, es zur Kenntnis zu nehmen. Am Ende wäre gar die „autoritäre“ Haltung — um einmal genau so summarisch zu reden wie der Brite — doch etwas wert? Aber lassen wir das. Die Diskussion über Wert oder Unwert der Verfassungssysteme ist längst beendet. Nur soviel sollte man im Gedächtnis behalten: Amerika ist anders, als Trinksprüche in London und Rooseveltreden an die schweigend zuhörenden Vertreter der amerikanischen Jugend es wahrhaben wollen. Die Engländer wissen es und manchmal graust ihnen davor, daß Roosevelt die politische Tragfähigkeit des Bodens zwischen den beiden Ozeanen überschätzt haben könnte. Sie hatten mit den Augen der Liebe allzu verlangend auf den Reichtum des Ehepartners geblickt; nun sie ihm ins verwitterte Antlitz sehen, entdecken sie Züge in diesem Gesicht, die für die Zukunft nicht eitel Freude erwarten lassen. Britische Sorgen! Wir wollen sie ihnen lassen. Kurt Pritzkolet.

## Kriegsgefahr in Iran

Rom, 5. Sept. (Eig. Dienst) Radio Teheran hat in der Nacht auf den Samstag einen Appell an die iranische Bevölkerung gerichtet, „angesichts der Gerüchte über zunehmende Kriegsgefahr die Ruhe zu bewahren“. Die wenigen Nachrichten, die über die Verhandlungen der Regierung einlaufen, lassen erkennen, daß sich der Druck Englands und der Sowjets, die eine Kriegserklärung erzwingen wollen, eher verstärkt hat. In Kuibyschew ist der neue iranische Botschafter bei den Sowjets, Nadjid Aki, eingetroffen.

Feldwebel Dammers erhielt das Ritterkreuz. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Hans Dammers, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

# Kampf mit dem Hecht / Von Georg Büsing

Der zwölfjährige Fietje will Seefischer werden. Mit dem Ewer hinaus auf das Meer bei Sonnenschein und Sturm. Jedemal, wenn sein Finkenwärdler Onkel mit einem Fang Schollen am Fischmarkt vor Anker geht, ist er an Bord. Hilft mit, schnackelt mit dem Smutje klug und stöbert im Schiff herum. Und jedesmal bittet er auch wieder seinen Onkel, ihn doch in den nächsten Ferien mit auf See zu nehmen. — „Fang erst mal einen anständigen Hecht, Fietje! Dann kommst du mit!“ hatte der Seefischer das letztemal lachend geantwortet. Er hatte es mehr im Scherz gesagt, aber Fietje war es bitter ernst damit. Mit zäher Energie ging er ans Werk.

Das Haus seiner Eltern lag an einem der vielen Kanäle, von denen die große Hafenstadt Hamburg durchzogen ist. In diesen Streeks gab es Hechte. Fietje hatte selbst schon kleinere gefangen, mit der Hechtschnarre, einem langen Bambusstock mit einer Drahtschlinge, die man dem Räuber vorsichtig über das gefräßige Maul schieben mußte, wenn er bei klarem Wetter regungslos im Wasser stand. Es gehörte eine große Geschicklichkeit dazu, aber Fietje hatte so lange geübt, bis er es konnte. Es fehlte ihm jetzt nur noch der große Bursche, und der mußte aufgespürt werden.

Der Sommer war warm, der Himmel blau. Das Wasser des Streeks stand still und war durchsichtig bis auf den Grund. Die alten Häuser mit ihren steilen Giebeln spiegeln sich in der klaren Flut, nur gedämpft kam der Lärm der brodelnden Riesenstadt in die abseitigen Kanäle herüber.

Fietje lag Nachmittag um Nachmittag auf dem Wasser und wartete auf den Hecht. Er ging nicht zum Baden, er versäumte Sport und Spiel, er dachte nur an den Hecht. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, einen großen Burschen zu stellen und dabei blieb es. Niemand hätte ihn von seinem Entschluß abbringen können. Bewundernswert war seine Geduld, mit der er Nachmittag um Nachmittag wartete. Sie wurde belohnt.

Eines Mittags, als die Sonne besonders heiß brannte, sah er von seinem Boot aus einen Hecht im klaren Wasser stehen. Es war so ein langer Bursche, wie Fietje ihn suchte, er schätzte ihn auf fünfzehn Pfund. Uralt mußte er schon sein, sein Rücken war bemost wie bei einem alten Karpfen, Fietje starrte den Räuber, der sein vorgeschobenes, gefräßiges Maul halb geöffnet hatte, mit großen Augen an. Im ersten Augenblick vergaß er ganz, nach der Hechtschnarre zu greifen. Und als er es dann tat und dabei in seiner Aufregung mit dem Fuß an einen Elmer stieß, war der Alte mit einem Satz unter der Brücke verschwunden. Nur ein paar Kreise auf dem Wasser zeigten die Stelle noch an, wo er gestanden hatte.

Fietje ballte seine kleinen Fäuste vor Zorn und hätte sich selber ohreigen mögen. Da hätte er nun seinen Onkel zufriedustellen können, und nun hatte er diese Gelegenheit verpaßt. Er spähte noch den ganzen Nachmittag erregt nach dem Hecht aus, sah ihn aber nicht wieder. Schweigsam kam er abends nach Hause, umsonst forschte seine Mutter nach dem Grund seiner Niedergeschlagenheit.

Am nächsten Tag war Fietje gleich nach der Schulzeit wieder auf dem Streek. Vorsichtig zog er seinen Kahn an den Häusern entlang, starr waren seine Augen auf das Wasser gerichtet. Aber der Hecht zeigte sich den ganzen Nachmittag nicht. Erst gegen Abend, als Fietje am Elternhaus anlegte, schoß der Hecht im Wasser vorüber. Fietje erkannte ihn sofort wieder, aufgeregt sprang er ins Boot zurück und suchte noch einmal den Streek ab, jedoch ohne Erfolg. In der Dunkelheit kam er nach Hause zurück, schwitzend und mit heißen Wangen. Seine Mutter schalt mit ihm und packte ihn ins Bett. Fietje ließ alles ohne Widerrede über sich ergehen. Er schlief unruhig und träumte die ganze Nacht von dem Räuber im Streek.

Tagelang ging das so weiter. Fietje traf den Hecht mehrfach, aber es gelang ihm

nicht, ihn zu stellen. Es schien nachgerade, als wolle der Alte ihn narren. Trotz grub Fietje die Zähne in die Lippen. Er gab es nicht auf. Er mußte den Burschen haben! Was sollte sein Onkel, der große Seefischer, wohl sonst von ihm denken!

Und Fietjes Beharrlichkeit siegte. An einem Sonntag, als er mit seinem Kahn wieder vor der alten Holzbrücke lag. Der Hecht stand gut gegen die Sonne, behutsam tauchte Fietje die Drahtschlinge ins Wasser, ohne Wellenringe zu machen. Er zwang seine ein wenig zitternden Hände zur Ruhe und schob die Schlinge ganz langsam über das gefräßige Maul bis hinter die Kiemen. Dann zog er blitzschnell zu und hatte ihn fest. Ein Siegesgeschrei kam von seinen Lippen.

Aber Fietje hatte sich verrechnet. Der alte Räuber bäumte sich auf und schoß mit einem Satz vorwärts. Er war wohl durch die Schlinge verwundet und gehemmt, aber er gab sich noch lange nicht verloren. Fietje mußte seine ganze Kraft aufbieten, um den Stock zu halten. Der Hecht zog wilde Kreise, bohrte sich blitzschnell in die Tiefe, tauchte wieder auf. Fietjes Kahn begann zu schaukeln, und als der Hecht einen erneuten, verzweifelten Versuch unternahm, zu entkommen, legte sich das Boot auf die Seite, daß Fietje über Bord stürzte.

Nun hatte der Alte vom Streek wieder freie Bahn. Fietje ließ zwar bei dem Sturz

ins Wasser die Hechtschnarre nicht frei, aber er war des festen Haltes beraubt und der um sein Leben ringende Hecht zog ihn mit Leichtigkeit hinter sich her. Eine wilde Fahrt durch das Wasser des Streeks begann. Voraus der Hecht mit der würdigen Schlinge am Hals, hinter ihm der keuchende Junge, der mit all seinen Kräften die Angel in der Rechten festhielt und sich mit der Linken immer wieder zur Wasseroberfläche heraufarbeitete, um Luft zu holen. Einige hundert Meter ging das so den einsamen Streek entlang, das Wasser schäumte und in den Bäumen am Ufer schreckten die Vögel auf.

Fietje wäre wohl mit dem Hecht in der Elbe gelandet, wenn er nicht kurz davor die Ankerkette einer Schute zu fassen bekommen hätte. Dort klammerte er sich mit der letzten Kraft seiner Arme und Beine fest und ließ den Hecht weiterleben. Nach und nach wurde dann auch der Widerstand des Räubers schwächer. Fietje konnte an der Ankerkette das Deck der Schute erklimmen und den Hecht hinaufziehen. Erschöpft setzte er sich nieder, aber seine Augen blitzten vor Stolz. Er hatte gesiegt! Was nun wohl sein Onkel, der große Finkenwärdler Seefischer, sagen würde!

Durchnäßt, schmutzig und zerbeult kam Fietje nach Hause. Die Vorwürfe seiner Eltern nahm er gern in Kauf. Er hatte seinen Hecht, siebzehn Pfund schwer! Und er kann nun mit nach See! Ahoi!

# Steirische Kunst in Straßburg

## Erste Begegnung mit der Kunst des Südostgaues im Altreich

Straßburg, 5. September

Die Ausstellung steirischer Kunst, die gestern im Alten Schloß zu Straßburg eröffnet wurde, leitet einen Austausch der bildenden Künste zwischen dem oberrheinischen Land und der Gauhauptstadt Graz ein. Dieser Austausch von Werken der Malerei und der Bildhauerei hat größere Bedeutung als die eines bloßen Freundschaftsbesuchs. Aus der Gemeinschaft der Grenzlandschicksale bezieht er seinen tiefsten völkisch-politischen Sinn. Für das Elsaß kennen wir sie aus der Geschichte. Für das Land zwischen Enns und Drau verfolgen wir sie aus den Tagen der altrömischen Provinzen Noricum und Pannonien bis ins karolingische Reich, durch die Stürme des Mittelalters, die Türken- und Magyarenkämpfe, die Jahrhunderte der neuen Reichswardung, die Nöte des habsburgischen Österreich. Am Ende des Weges durch zwei Jahrtausende steht die Rückgliederung der südlichen Gebiete, die der Steiermark im Vertrag von St. Germain zugunsten Jugoslawiens genommen worden waren.

Über allen geschichtlichen Ereignissen ist, wechselnd von Höhen zu Niederungen, das Kunstschaffen in der Steiermark eine Sache des Volkes geblieben. Einen Neuaufbruch der landschaftseigenen Kulturkräfte kann man für das neunzehnte Jahrhundert nachweisen. Daß in unseren Tagen im Südostgau, dessen nationale Vitalität schon den Wiener Kreisen um Franz Joseph nur zu gut bekannt war, der Quell der bildenden Kunst wieder voll erschlossen rinkt, bedarf kaum der Erwähnung. Er stellt dem Raum um das gotische Münster Erwins als jüngeren Boden der höfischen und bürgerlichen Zeiten das Barock mit den südlichen Einflüssen der italienischen Renaissance gegenüber. Seine steirischen Häupter, der Baumeister Fischer von Erlach aus Graz und der Musiker Johann Joseph Fux, der Bauernsohn aus Hirtenfeld, repräsentieren diese Kunstperiode der Steiermark in zwei Großbüsten von der Hand Hans Adamez's. Sie flankieren im Festsaal des Alten Schlosses den großen Gobelinwurf von Hans Stockbauer und Heinz Reichenfelder „Graz, Stadt der Volkserhebung, Bollwerk gegen den Südoften“, das Monumentalwandbild vom „Südoften“, das Mönchsbild vom Zeltlager und einem Bogenschützen im Turban auf galoppierendem Schimmel. Die neuere Malerei knüpft an die barocken Traditionen im Motiv an, wenn Ferdinand Pamberger, der fast siebzigjährige Führer der älteren Künstlergeneration, den Akkord der Kuppeln und Zwiebelhelme, der in Peter de Pommels prunkvollem Barockmusealeum für Ferdinand II. ausschwingt, mit kultivierter Farbigkeit als Wahrzeichen von Graz zum Bildgegenstand macht.

Wir stehen in dieser Ausstellung vor der ersten großen Begegnung mit der Kunst der

Steiermark. Die Bekanntschaft mit einzelnen bedeutenden Erscheinungen vermittelte München. Dank den großen Ausstellungen der letzten Jahre sind uns die Namen Karl Maders, Marta E. Fossels, Julius Wegerers und des Grazers Hans Müller nicht mehr fremd. Der Gau Baden-Elsaß aber darf für sich in Anspruch nehmen, mit der neuen Ausstellung, die er nach den Klängen von Haydns Lerchenquartett der Öffentlichkeit übergab, die erste bedeutsame Übersicht über das Kunstschaffen der Steiermark zu geben. Sie wird dadurch zu einem Ereignis der bildenden Kunst wie des eigenständigen Volkstums, aus dem das steirische Land den Klang der gesamtdeutschen Malerei und Plastik zu ergänzen vermag.

Vielleicht vermißt mancher auf den ersten Blick den ausgeprägten eigenen Stil, nach dem man bei dem ersten Treffen auf einer Ausstellung sucht, die immerhin an die vierzig Künstler mit 170 Werken vereint. Aber man darf annehmen, daß die jüngeren Stilrevolutionen, soweit sie überhaupt in das Alpen-Donaugebiet erschütternd und neuzugend einbrachen, sich hier langsamer und mäßlicher auswirkten als in den westlichen Randgauen. Die Vielfalt der Motive in einer Landschaft, in der man Schneehäupter wie den Grimming, grüne Auen voll ackerbaulichen und viehzüchterischen Lebens, karge Berghöfe und glanzvolle städtische Kulturmittelpunkte so gut antrifft wie den Bergbau und die Hüttenindustrie im Schatten des Erzberges, kennzeichnet in weiterem Sinne auch die Verschiedenheit der Bildform und des Bildausdrucks. Der Alpenbauer ist konservativ, der Donauländer leichter beweglich, neben der kurzschneidigen Steirertracht und dem Jodler, neben der Besinnlichkeit der roseggerischen Erzählungen und dem grünbelebenderten Gamsbarth stehen die Wetterhärte, wie sie uns aus Paula Groggers Epik anspricht, doch auch die Probleme des modernen Sozial- und Wirtschaftslebens, neben den bayrischen Stammesverwandtschaften die alemannischen Einflüsse, und neben der großartigen Wucht der Bergwelt und der Lieblichkeit der bäuerlichen Gründe bestimmt die Industrie die Bildinhalte nicht weniger als das gesunde Volksleben. Insgesamt wirkt die neue steirische Kunst nordisch in ihrem Wesen. Sie neigt entsprechend der Hochalpenrandung zum Monumentalen. Sie erscheint am unmittelbarsten und auch überlegen verfeinert in den Mitteln, wo sie von Zeichnerischen her kommt. Das Zeichnerisch-Grafische hält eine Höhe, der nur sehr wenige Landschaften, am ehesten unser oberrheinischer Kunstkreis und südlichere Meister wie der Kärntner Lobisser, verglichen werden können. Die großzügige Wandbild- und Freskenkunst der Steiermark wirkt sich in der rein technischen Formulierung des Ölbildes, unter dem die Landschaft durchaus vorherrscht, dahin aus, daß die Maler straff zusammenfassen,

# Karl Röttger gestorben

In Düsseldorf starb wenige Monate vor Vollendung seines 65. Lebensjahres der Dichter Karl Röttger. Er war ein Sohn der herben westfälischen Erde und wurde am 23. Dezember 1877 als Sohn eines Schuhmachermeisters in Lübbecke geboren. Nachdem er die Schule in seiner Vaterstadt und das Seminar in Petershagen an der Weser besucht hatte, wurde er zunächst Lehrer in einem Heidedorf und kam später über Berlin nach Düsseldorf.

Röttger gehörte zu denen stillen Schöpfernaturen, die ein reiches Innenleben führen, das er meisterlich in seinen Versbänden „Die Lieder von Gott und dem Tod“ und „Tag der Fülle“ zum Ausdruck brachte. Seine Erzählerkunst fand sichtbaren Ausdruck in den Romanen „Das Herz in der Kelter“, „Kasper Hauser“ und „Heile und sein Jünger“.

streng gliedern und zwingend komponieren. Darüber kommt das Koloristische nicht zu kurz; ja, man beobachtet Fälle wie etwa Rudolf Spohns Damenbildnis, wo der malerische Reiz eines roten Umhangs erst das Porträt angeregt zu haben scheint. Das ist ein sehr gesunder Zug. Er haftet den weitsichtigen, atmosphärisch dichten Berg- und Stadtlandschaften Pambergers, Spohns, Fellingiers (der auch prächtige Blumenstilleben malt), den wind- und wetterumdräuten Bergstücken des farblich gedämpfteren, den eruptiven Naturmächten nahen Constantin Damianos, den feinempfundnen Interieurs Toni Vorauers, den geklärten Alpenbildern Köcks, Neuböcks und Wegerers so gut an wie den realistisch gesehenen Wurzelstämmen und Farnen, Erlengründen und Weihern von Paul Schmidbauer. Er trägt die subtile Kunst der Aquarelle, von welchen die Kriegsbilder Pambergers, Spohns und Trebnks mit Auszeichnung zu nennen sind. Er führt hier und dort, so bei Oberhuber und Paula M. Malys, an die Grenzen, die der Flüchtigkeit des Gemäldes gegenüber dem Fresko und dem dekorativen Bild gezogen wird. Aber man wird ihm andererseits die herrliche Fülle des erlesenen Könnens gegenüberstellen müssen, welche die Zeichnung und Grafik geben. Um nur einiges herauszugreifen: Hans Müllers radierte Arbeitsmotive, Szyskowitz' Kinderzeichnungen, die Lithos und die Naturstimmungen Silberbauers, der neben dem Graphiat die Technik des Quasche wieder aufgreift, die kraftvolle Schwarz-Weiß-Manier von Hans Fronius in geschichtlichen Holzschnittvorwürfen, die weichflüssigere, mehr impressionistische Zeichnung Grete Kastl-Bilgers und Marta M. Fossels, die kernigen Linolschnitte Paula M. Malys, die zügigen Märchenschnitte Fritz Mayer-Becks und Fritz Hönel's schöne Farbzeichnungen. Das alles ist so rangvoll wie die bildhauerischen Arbeiten Alexander Silvers (mit dem prachtvollen Generalkopf), Hans Maurachers (mit einer monumentalen, gefühlsschönen Holzplastik „Mutter und Kind“) und des gefallenen Werner Seidl's Akte und Bronzen, Figuren und Porträts reif und von edlem Maß.

Mag sein, daß die Kräfte sich im steirischen Raum zum Teil noch sammeln, verdichten und ausrichten müssen. Eines aber zeigt die Schau der Schülerarbeiten, die von der Meisterschule des Deutschen Handwerkes in Graz der Ausstellung angefügt wurde: daß es an großen jungen Begabungen im deutschen Südostgau nicht fehlt in materialgerechten, handwerklich sicheren Arbeiten, die teilweise weit über bloße Studien hinausragen, wird beglückend ein fortbauendes Leben spürbar. Dr. Peter Funk

## Kleiner Kulturspiegel

Im Alter von 80 Jahren ist der Baden-Badener Kunstmaler Karl Hollmann gestorben.

Auf dem Gebiete der Volkstumsarbeit der Feiertagsgestaltung und der politisch-weltanschaulichen Erziehung soll nach einer Vereinbarung zwischen dem Reichsarbeitsdienst und dem NS-Lehrerbund künftig eine enge Zusammenarbeit stattfinden.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, gelang es mexikanischen Archäologen, die Hauptstadt des ehemaligen Toltekenreiches Tula aufzudeckeln. Mehrere Quadratkilometer groß, liegt die Stadt 3 km unter der heutigen Ortschaft Tula, 80 km nördlich von Mexiko-Stadt. Schon jetzt ist durch diesen Fund die These widerlegt, daß Teotihuacan die Hauptstadt der Tolteken gewesen sei. So ist ja auch der Name „Tolteken“ von nun an von dieser entdeckten Stadt her abzuleiten.

Intendant Willi Hanke und Kapellmeister Dr. Max Loy vom Nürnberger Opernhaus haben die Oper „Die Heimkehr des Verbannten“ von Otto Nicolai bearbeitet und ihr den neuen Titel „Mariana“ gegeben. Die Uraufführung der Neufassung wird im Dezember an der Berliner Staatsoper stattfinden.

# Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

17. Fortsetzung

„Jessemaria! Jetzt kommt ein feuriger Drach!“ Hannerl sprang seitwärts und sauste in einen kleinen Graben. Zum Glück war kein Wasser darin. Hansl folgte ihr vorsichtiger, aber ganz geheimer war auch ihm nicht. Vorn auf der Straße waren zwei grelle, glühende Augen erschienen, wurden immer größer, blendeten unerträglich, nahten mit Donner und Brausen — und husch, war der Spuk wieder vorbei.

Hansl krabbelte aus dem Graben. „Du, wir sind aber schon blöd!“

„Blöd sind wir!“ wiederholte er. „Ein Automobil war's. Weißt nicht, wie oft man vom Berg aus die Automobile sieht, wie sie eine lange Lichtstange vor sich hertragen.“

Das Hannerl zitterte an allen Gliedern. „Meinst, wir sind bald daheim?“

Er suchte in der Luft nach dem Heimatberg. Vorhin noch im Dämmern war die Gerlitze breit und wichtig dagestanden. Das hatte sich der Hansl gemerkt und bei sich gedacht: Ist ja nicht zum Fehlen! Links die Gerlitze — rechts der See, dann sind wir auf dem richtigen Weg.

Nun hatten sich schwere Wolken über den Berg gelegt und die Lichter verschluckt. Es roch nach Schnee, und ein kalter Wind kam aus dem Norden.

„Wird nix mehr dauern“, tröstete er, „wenn einmal rechterhand der See ist, sind wir bald daheim.“

Sie gingen lange, lange dahin und waren allmählich recht schweigsam geworden. Der See war noch immer nicht da, aber er mußte ja kommen. Hier und da standen Häuser am Weg; durch ihre Fenster konnte man in die Stuben sehen; darin saßen Leute um den

Tisch, und das sah von außen so behaglich, so verlockend aus.

Dann wieder wurde das Tal schmal, und ein wilder Bach donnerte neben der Straße. Es waren keine Häuser mehr da, ringsum finsterner Hochwald, der geheimnisvoll rauschte.

„Ob wir uns nicht verlaufen haben?“ sagte endlich das Dirndl.

„Aber geh, Tschapperl! Auf der großen Straße verlaufen! — Da schau, kommt schon wieder ein Automobil!“

Freilich war da die Straße, und es fuhren zeitweise Kraftwagen vorbei. Nur war es nicht die Straße zum Ossiacher See. Ohne es zu wissen, waren die Kinder in das ebenfalls breite, dem Seetal sehr ähnliche Tal der sogenannten „Gegend“ eingebogen. Die dunklen, bewaldeten Hänge, die rechts aufstiegen, die gehörten wohl ihrem Heimatberg Gerlitze an, aber sie suchten diesen noch immer links, wo ebenso steil die Flanken des Mirnock in die tiefhängenden Wolken ragten.

„Ich bin schon so müde“, klagte die Kleine.

„Ob wir nicht nach dem Weg fragen?“

Das nun hätte Hansl selbst gern getan, aber er traute sich nicht. So wenig Angst er vor seinesgleichen in der Schule und in der Bergnachbarschaft hatte, so groß war die Scheu des in der Einsamkeit aufgewachsenen Kindes, an ihm völlig Fremde mit einer Frage oder Bitte heranzutreten. Auch hatte das Bub ein starkes Gefühl der Selbständigkeit und beim Viehhüten oder auf seinen Streifen im Wald stets eine gewisse Verantwortung zu tragen. Es widerstrebe ihm um einen Rat zu fragen, wo er seiner Sache sicher zu sein glaubte, nämlich, daß er sich auf dem Weg ins Seetal befände. Wäre es Tag gewesen, so hätte er an der ganz anderen Bergumrahmung des Tales rasch seinen Irrtum erkannt. So aber sahen die Kinder nur ungliederte schwarze Massen auf beiden Seiten und im Lichtschein der spärlichen Häuser feines, glitzerndes Geriesel in der Luft. Es hatte zu schneien begonnen.

Auf einmal blieb Hannerl stehen. „Du! Hörst du nichts — dort?“

Wasser murmelte gegen Steine, im dünnen Schilf sauste der Wind. Hansl stolperte seitab der Straße, patschte mit dem rechten Fuß in ein Sumpfloch und stand dann in einem tintenschwarzen Wasser, das seine Wellen gleichmäßig gegen flache Ufersteine schlug. Der See!

„Siehst, ich hab's gewußt! Weiß Gott, wie lange wir schon an dem entlanggehen und haben ihn halt nicht gesehen in der Finsternis.“

„Sind wir jetzt bald daheim?“

„Jetzt gehen wir hinauf — wo ein Weg führt! Dann kommen wir oben auf den Weg, der so schön am Berg entlang geht, weißt wohl! Den finden wir leicht.“

„Ich kann aber nicht mehr!“ jammerte die Kleine.

„Herrgott, so eine Gitschen! Gleich wird's müd!“ Er sagte aber nicht, wie müde er selbst war. Er dachte gar nicht daran, heute noch heimzugehen. Nur einen Heuschupfen, voll gefüllt, warm und weich! Mehr wünschte er nicht.

Es schneite immer stärker, als sie links in einen aufwärts ziehenden Hohlweg einbogen. Er war steil und steinig, so wie die gewohnten Gerlitzenwege und damit den Kindern ganz vertraut. Der kalte Tauernwind riß einmal die Wolken für kurze Zeit aufeinander, als sie gerade über eine Waldwiese gingen. Ein halber Mond erschien zwischen den zerfetzten Nebeln und stürzte bald wieder mit einem Satz wie ein springender Lall ins schwarze Nichts. Aber die kurze Helle hatte inmitten der schon flaumig überschneiten Wiese einen dunklen Klotz gezeigt.

Eine Heuhütte war's, wie sie köstlicher nicht gedacht werden konnte — oben ein Einschlupf, gegen die Wetterseite zu abgedampft — hoch aufgeföhrt mit duftendem Heu.

Die beiden Kinder redeten gar nicht viel, schwangen sich die Balken hinauf und wühl-

ten sich in das Heu. Es war warm in der Hütte und doch nicht dumm, durch die Luke kam frische Luft, und draußen rauschte leiser der Schneefall.

Hannerl war, kaum daß sie sich eingemummelt hatte, sofort in Schlaf gefallen. Hansl lag noch eine Weile wach; er fühlte sich wohl und zufrieden.

Plötzlich kam ein großes Erschrecken über den Buben, Herrjeh, die Mutter! An die Mutter hatte er gar nicht gedacht! Was würde die sagen, da er nicht heimkam? Die Mutter — das kleine Mutterl! So nannte er, der Knirps, sie oft, wenn er sie mit grobschlächtigeren Frauen verglich, die auch Mütter waren.

Einmal — das kam ihm jetzt in den Sinn — hatte sie ein Bild angesehen vom toten Vater und dabei den Hansl auf dem Schoß gehabt, ihm erzählt, was der für einer war, der Vater, der beste Jäger, der sicherste Schütz, und der tapferste Soldat im Kriege. Und dann hatte er sterben müssen — wie's halt die Menschen nimmt! Mehr wußte der Hansl nicht. Auf einmal aber hatte sie ihn gepackt, ganz fest an sich gedrückt und ihr Gesicht in seinem Haar vergraben. „Gelt, du verläßt mich nie!“

Da war der Hansl sehr erstaunt gewesen und hatte geantwortet:

„Verlassen tu' ich dich nicht, Mutter! Und wenn ich ins Afrika geh' zu den Indianern, dann nehm' ich dich mit.“

Sie war wieder froh gewesen und hatte gelacht.

Und jetzt hatte er sie doch verlassen, war nicht heimgekommen wegen den blöden Affen in Vöhlach im Zirkus.

Ob sie Angst hatte? Und der Großvater, der ohnedies immer in Furcht schwebte, dem Buben könnte was geschehen?

Nun war ihm jammervoll zumute, er spürte es naß auf den Wangen — ja, er weinte. Es hörte ihn ja niemand, das Hannerl schlief.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Um auf den Hund zu kommen...

Heute findet in Mannheim eine Rassenhundeschau statt. Strupp, unser Haus-

In unserer Nachbarschaft macht allmorgendlich ein Skye-Terrier seine Besuchs-

Sehr gelassen wirkt auch der Chow-Chow, der gleichfalls zu den Stammgästen der

Nicht reisen, wenn es nicht sein muß! Vielleicht tuts ein Brief, gar eine Karte

Daran muß jeder denken, denn Räder müssen rollen für den Sieg!

Kleine Mannheimer Stadtkronik

Schwerer Zusammenstoß. An einer Straßenkreuzung der Bismarckstraße rannte ein

Besuch von Kindergärten. Das Stadtschulamt gibt bekannt, daß die für Mannheim vom

Das Städtische Ernährungsamt weist auf eine Anordnung hin, wonach ausländische

Pilzberatung. Das Städtische Untersuchungsamt in der Kurfürst-Friedrich-Schule

Nähmittelabgabe. Laut einer Bekanntmachung vom 31. August 1942 dürfen auf die

Aufnahmepflichtungen und Unterrichtsbeginn bei der Hochschule für Musik und Theater

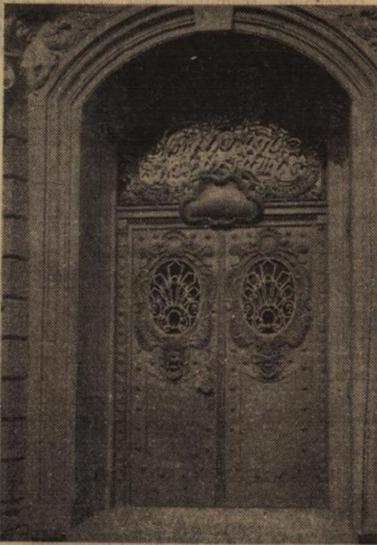
Beachtenswerte Zeugen alter und neuer Mannheimer Handwerkskunst

Berühmte Schlosserarbeiten / Alte Handwerkertradition auch heute noch lebendig

Vor einigen Tagen konnten wir an dieser Stelle vom goldenen Jubiläum der Kunstschlo-

Wer offenen Blickes durch die Quadrate schreitet, begegnet in unserer verhältnis-

Es entsprach damaliger Baukunst, sich mit eisernem „Laub- und Bandelwerk“ zu



Auch die Pforte des Bezirksamts stellt gediegene Handwerkskunst aus der Werkstatt von Meister Neuser dar

Taubergrund, im benachbarten Heideberg, in Bruchsal oder in Freiburg zahlreiche ge-



Die allen vertrauten Lichtträger der Anlagen des Friedrichsplatzes geben von Mannheimer Schlosserkunst Zeugnis

Gitterwerkes von der Flut des Laubwerks, überkrönt die Fülle graziösen Formenspiels

Sieberts Schöpfung bleibt Höhepunkt. Die Hoflore zu Verschaffelts Zeughaus, dessen

Zu den wenigen Männern, die auf ihrem Gebiete zu einer über die engeren Grenzen

Berufsaufklärung - auch für die Eltern

Großkundgebung eröffnet die diesjährige Aktion zur Nachwuchslenkung

Die richtige Berufswahl geht zwar die Jugend in erster Linie an, weil sie ja einmal

Darum ist die diesjährige Berufsaufklärungsaktion nicht nur an die Jugendlichen

Elternschaft. Zu der Eröffnungskundgebung am kommenden Dienstag im Nibelungensaal

Wie wenig wird gerade von der Elternschaft überlegt, daß gewichtige Gründe diese

Wenn daher alle maßgeblichen Stellen, die an der richtigen Berufswahl Einfluß haben,

Kurze Meldungen aus der Heimat

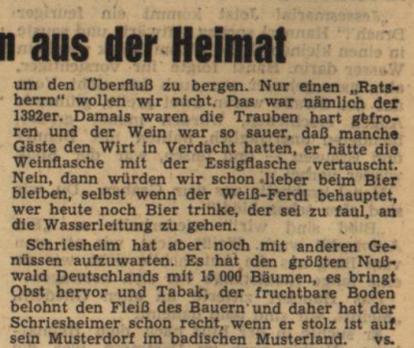
Das Musterdorf im Musterland

„Freund ich bin von Schriesheim, geh es wie es will“ so singt auf dem Weg durchs Ludwigs-

Wie wird der Neue werden? Wird es wieder ein „Hauptwein“, wie er's nach einer alten

Stockach. Während der Fahrt auf der Landstraße stürzte ein von einem landwirtschaft-

Das repräsentative Gittertor des Städtischen Krankenhauses, Werkaufnahmen (3)



Schriesheim. Ins Krankenhaus wurde der sechs Jahre alte Wilfried Schlageter aus Hausen

Straßburg. Die Schuhmusterschau in Straßburg, die ursprünglich für den 27. und 28.

Verdunkelungszeit: von 21.20—6.00 Uhr

### Soll und Haben

Immer stärker schwillt in den Bilanzen der deutschen Unternehmungen der Posten „Festverzinsliche Wertpapiere“ an, und einen immer größeren Platz beanspruchen unter diesen die Schatzanweisungen des Deutschen Reiches. Es sind die Gelder, die sonst den Verwaltungen für den Ausbau ihrer Anlagen oder für die Erweiterung ihrer Lager, für Instandsetzungen und Reparaturen zur Verfügung standen, und die nun, soweit sie nicht kriegswichtige Aufgaben betreffen, keine andere Verwendung finden dürfen, als den dringlichsten Zwecken des Staates zu dienen. In gleicher Weise sind auch zahlreiche spontane private Kreise angewachsen oder auch erst entstanden, nicht weil die Besitzer keinen Verwendungszweck dafür wüßten, sondern weil die Sphäre des privaten Bedarfs heute nur mit einer Befriedigung rechnen darf, soweit sie nicht mit den Bedürfnissen der Kriegsführung konkurriert. Über die Notwendigkeit einer solchen Zurückhaltung braucht heute kein Wort verloren zu werden; in den drei Jahren des Krieges ist uns allen die Überzeugung, daß vor jedem Plan und jeder Sicherheit erst einmal dieser Krieg siegreich beendet sein muß, in Fleisch und Blut übergegangen. Wir haben uns daran gewöhnt, von einem angestauten Bedarf zu sprechen, und wir nehmen es oft als selbstverständlich hin, daß nach dem Ende dieses Krieges, und zwar der industriellen wie der privaten, sofort aller Fesseln ledig voll befriedigt werden kann. Die Möglichkeit dazu soll auch gar nicht in Abrede gestellt werden; aber es erhebt sich die Frage, ob es bei den großen kontinentalen Aufgaben, die uns nach dem Ende dieses Krieges, zweckmäßig ist, das gesamte aufgesparte Vermögen unmittelbar einem gesteigerten Verbrauch zuzuführen.

In ähnlicher Weise wie auf der Passivseite der deutschen Volkswirtschaft die Verpflichtungen angewachsen sind, zeigt sich als Folge des Krieges ein Anschwellen ihrer Aktivkonten. Besonders in Rußland sind zahlreiche Vermögenswerte aus sowjetischem Besitz in die deutsche Hand übergegangen, aber auch in anderen von unseren Truppen eroberten Ländern ist dem Deutschen Reich Eigentum zugewachsen, das in der kontinentalen Wirtschaft eingebaut werden muß. Man hat den Auf- und Ausbau dieser Wirtschaftswerte sofort in die Hand genommen, um sie zur Steigerung des deutschen Kriegspotentials zu nützen, und wird sie nach einer siegreichen Beendigung des Krieges als wertvolle Bereicherung der kontinentalen Wirtschaft weiter ausbauen. Es sind auf gewissen Landesteilen, nämlich auf dem mittleren Landesteil, das Handwerk und der kleinen Industrie, auch bereits feste Regeln aufgestellt, nach denen künftig die Eigentumsfrage entschieden wird. Über wesentliche Sektoren ist aber ein endgültiges Urteil noch nicht bekannt geworden, so daß diese — in der Hauptsache wird es sich um große Unternehmungen handeln — zunächst bei dem Reiche verbleiben.

Es ist natürlich müßig, jetzt schon Überlegungen anzustellen, was aus diesen Vermögenswerten einmal Besitzmäßig wird. Auf jeden Fall

### Seeschifffahrt im Kriege

#### Der Reichskommissar und sein Programm

Auf einer Seefahrtkundgebung in Hamburg machte der Reichskommissar für die Seeschifffahrt seinen ersten eingehenden Ausführungen über die Aufgaben, die er zu bewältigen haben wird. Gauleiter Kaufmann wies nach einem Bericht, den das „Hamburger Tageblatt“ veröffentlicht, einleitend darauf hin, daß durch den Krieg die Wege nach Übersee weitgehend abgeschnitten sind und die deutsche Seefahrt sich heute nur in begrenzten Räumen vollzieht. Aber dieser Zustand werde nicht von Dauer sein und der Größe und Bedeutung des Reiches entsprechend gelte es nach dem Kriege eine starke Schifffahrt wieder aufzubauen. Für Friedensplanungen ist im Augenblick jedoch kein Raum, sondern kriegswichtige Aufgaben sind von der Schifffahrt zu lösen, die für den Endzweck von teilweise entscheidender Bedeutung sind. So hat Gauleiter Kaufmann vom Führer den Auftrag erhalten, als Reichskommissar für die Seeschifffahrt nicht nur den Einsatz der Tonnage zu steuern und für die erforderlichen Reparaturen und Neubauten zu sorgen, sondern gleichzeitig auch die in der Seeschifffahrt tätigen Menschen in enger Zusammenarbeit mit der Auslandsorganisation und mit den Reedern zu betreuen.

Nun gliedert sich die Tonnage heute in drei Teile auf: die Hilfschiffe, die Schiffe, die von der Kriegsmarine befehligt werden und endlich die in freier Fahrt befindlichen Fahrzeuge. Reichskommissar Kaufmann stellte fest, daß die von der Kriegsmarine beschäftigten Seeleute heute wirtschaftlich besser gestellt sind als die der Handelsschifffahrt, die ja an die Weisungen des Reichskommissars gebunden sind, während die Kriegsmarine freier disponieren kann. Da aber beide Gruppen vor den gleichen Aufgaben stehen, wurde eine neue Heurteilung geschaffen, die die Heuern der Offiziere und Mann-

schaften in der freien Fahrt an die Sätze der Hilfschiffe der Kriegsmarine angleicht. Für die Besatzungsmitglieder an Deck und für das Maschinenpersonal erfolgte gleichfalls eine Angleichung. Das gilt auch für die Urlaubsregelung. Alle diese Maßnahmen gelten vorläufig für die Kriegsdauer.

Gauleiter Kaufmann richtete einen Appell an die Seeleute, möglichst schnell die Schiffe zu entladen und zu löschen, damit die Tonnage wieder fahrtbereit ist, und auf der Fahrt das Material so weit wie möglich zu schonen. Kameradschaft und Disziplin erst machen das Schiff zu einem schlagkräftigen Instrument der Kriegswirtschaft.

#### „Reichsamt für das Landvolk“

Die NSK meldet: Der Führer hat angeordnet, daß das bisherige Reichsamt für Agrarpolitik der NSDAP ab sofort die Bezeichnung Reichsamt für das Landvolk führt. Die Anordnung gilt sinngemäß auch für die nachgeordneten Ämter in den Gauen und Kreisen. Damit ist die Grundlage zur weltanschaulichen und politischen Ausrichtung des Landvolkes durch den damit beauftragten Oberbefehlshaber Backe im Rahmen der Menschenführung der Partei geschaffen worden.

**Sunlight Gesellschaft AG, Berlin.** Die Bilanz schließt unter Hinzurechnung des Gewinnvorrates aus 1940 von 288 223 (246 876) RM. mit einem Gewinn von 766 300 (763 025) RM. ab. Daraus werden wieder 6 Prozent Dividende auf 7,83 Mill. RM. Aktienkapital ausgeschüttet. Die Fabrikation konnte unter Mithilfe befreundeter Firmen aufrechterhalten werden. Die Geschäftsentwicklung im laufenden Jahre wurde als befriedigend bezeichnet.

### Die Preise für Herrenhüte

Bei der Preisüberwachung ist festgestellt worden, daß der erhöhte Handelsaufschlag für Herrenhüte in erheblichem Maße den Preisanspruch genommen wird, als es mit dem Sinn der Vorschriften und der gesunden Volkswirtschaft vereinbar ist. Als Herrenhüte mit modischem Risiko, für die dieser Aufschlag nur in Betracht kommt und als modische Herrenhüte sind nur Hüte besonders auffälliger Form und in besonders auffälligen Farben anzusehen. Bei dieser Beurteilung ist ein strenger Maßstab anzulegen, wobei auf die in den verschiedenen Gegenden des Reichsgebietes voneinander abweichenden Gewohnheiten Rücksicht zu nehmen ist. Der Preiskommissar weist in seinem Erlaß vom 25. August dieses Jahres, in dem er die Frage behandelt, darauf hin, daß Hüte in der Regel nur einen kleinen Teil des Gesamtumsatzes an Herrenhüten ausmachen können.

Weiter gibt er den Preisbildungsstellen anheim, zu prüfen, ob die Berechnung der Handelsaufschläge für Damenköpftücher nach der Verordnung vom 17. September 1939 im Hinblick auf die Verbreitung dieser Kopfbedeckung in ihren Bezirken noch angebracht ist.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptchriftleiter Dr. Kurt Dammann.



**Warum ölen?**

— wenn die Maschine doch nicht geölt wird!

Der Sieg wird durch Waffen errungen und nicht durch abgeschaltete Maschinen, mögen sie auch noch so brauchbar für die Friedensfertigung sein. Neuere und rentablere Modelle werden Ihre Arbeit nach dem Siege übernehmen. Nicht auf dem Abstellplatz, sondern als wertvoller, einsatzfertiger Rohstoff für Qualitätsstahl dienen diese stillgelegten Maschinen der deutschen Rüstungswirtschaft. Ihr Einsatz darf nicht an finanziellen Bedenken scheitern. Eine Entscheidung — über den Schrotwert hinaus — steht dem Betriebsführer zu.

**SCHROT** **STAHL** **WAFFEN**

muß festgestellt werden, daß sich die Bilanz der deutschen Gesamtwirtschaft nicht einseitig verschoben hat. Die Wirtschaft, die mit großer Genauigkeit die Entlastung mehrerer Unternehmungen, an denen der Staat bisher maßgeblich beteiligt war, begrüßt hat, wird natürlich wünschen, daß auch die industrielle Erschließung des Ostens zu einem erheblichen Teil in die Hände der privaten Wirtschaft gelegt wird. Um diese Aufgaben aber übernehmen zu können, wird sie Gegenwerte hergeben müssen, und die Ansicht, daß für diese Zwecke ein erheblicher Teil der jetzt in Privatbesitz befindlichen Reichsschuldtitel Verwendung finden kann, scheint uns gar nicht so abwegig. Das würde dann aber bedeuten, daß diese Mittel nicht im vollen Umfang für die Zwecke bereitgestellt werden können, für die sie ursprünglich bestimmt waren; aber das ist die notwendige Folge der Aufgaben, die es nunmehr neu zu lösen gilt, und die nicht bewältigt werden können, wenn sie nicht mit den wirtschaftlichsten Mitteln in Angriff genommen werden. Auf jeden Fall wird dann aber die Wirtschaft ihren Arbeits- und Wirksamkeitsbereich in einer Weise erweitern können, wie sie ihren neuen Aufgaben entspricht.

Auch bei dem privaten Sparer muß man es nicht als Selbstverständlichkeit ansehen, daß

er nun alle ersparten Gelder sofort in Konsumgüter verwandelt. Auch wenn sich die Fabrikationsstätten sehr schnell wieder auf einen Friedensbedarf umstellen können, werden sie ihre Kapazität wohl doch nur bis zu jenem Punkte ausdehnen, der einem dann als normal anzusehenden Bedarf entspricht, nicht aber einem durch jahrelangen Verzicht aufgestauten. Natürlich wird jeder in der Lage sein, die nun einmal notwendigen Ergänzungen in seinem Haushalt vorzunehmen, aber es wäre der Gipfelpunkt der Torheit, wenn man sich zu einem Wettrennen anschickte. Wer warten kann, bis sich der erste Ansturm verlaufen hat, wird bestimmt besser daran sein, und wer in der Lage ist, sein Sparkonto als Dauereinrichtung zu behalten, wird auf lange Sicht den größten Nutzen haben. Denn die Notwendigkeit, zunächst die ganze wirtschaftliche Kraft auf die Erschließung der neuen Gebiete zu verwenden, eine Notwendigkeit, die zugleich den günstigsten Ertrag sichert, wirkt sich bis auf den letzten Haushalt aus. Es ist gewiß nicht wünschenswert, daß auch der kleinste Sparer nun Aktionär irgendeiner ostländischen Gesellschaft wird, aber die Tatsache, daß der Kapitalmarkt dauernd aufnahmefähig bleibt, wird auch seinen Spargroschen höheren Wert geben.

Paul Riedel

### Familienanzeigen

**Wir haben uns verlobt:** Erns Riesner, Hans Harbort, Uffz. in ein. Inf.-Reg. Lissa/Wartheland, Mannheim, Käfentaler Str. 25, den 6. September 1942.

**Hans Josef.** Unser Rüdiger hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: Hans Ohl, z. Z. Wehrm., und Frau Liesel, geb. Eisenbrun, z. Z. Privatklinik Altendorf, Mhm.-Neckarau, Waldhornstraße Nr. 25a. Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Anneliese Schloßbohm - Emil Berger, Oberleutn. Hamburg-Eidelstedt - Halle (Saale) 11.

Ihre Verlobung geben bekannt: Helene Doff, Karl Gilles, Alken a. d. Mosel (Oberstr. 22), Mannheim (Haardtstr. 3), 6. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Bruno Spingler - Hannelore Spingler, geb. Ruf, Mannheim (Zeppelinstr. 36), 5. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Assistenzarzt Dr. Ernst Hartmann - Hildegard Hartmann, geb. Pockrandt, Mhm., Mönchswörthstr. 159, den 6. Sept. 1942.

Wir haben uns vermählt: Georg Moser, z. Z. Wehrm., - Rosa Moser, geb. Vornrand, Mannheim, G. 5, 17a - Hausen-K., b. Lohr a. M., 6. September 1942.

Wir danken allen recht herzlich für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche, die uns zu unserer Hochzeit zugehen. - Karl Klein und Frau Gretel, geb. Köster, - Mannheim, E. 3, 2.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir recht herzlich: Uffz. Hellmuth Kothorst mit Frau Irmgard, geb. Haller, Mannheim, Krappmühlstraße 3, im August 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche, Geschenke und Blumen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Hermann Ritter und Frau Marie, geb. Gunt, Mhm.-Wallstadt, Hermannstr. 4, den 5. Sept. 1942.

### Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser herzlichster, treubesorgter, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

**Friedrich Filsinger sen.** Geschäftsführer und Teilhaber ist am Samstag, den 5. Sept. 1942, gänzlich unerwartet aus seinem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren, 3 Monaten von uns gegangen. Mhm.-Feudenheim, den 6. Sept. 1942. Hauptstraße 143.

In tiefer Trauer: Frau Anna Filsinger, geb. Dietherich, Friedrich Filsinger jun. u. Frau Ida, geb. Schatt; Rudolf Filsinger u. Frau Maria, geb. Lutz; Heinrich Filsinger und Braut Ruth Heffstatter; Lisa Filsinger; Karl Knobloch und Frau Margarethe, geb. Filsinger; Fritz Brecht und Frau Erika, geb. Filsinger; Hugo Uhrig (z. Z. i. F.) und Frau Irene, geb. Filsinger; Susanna Montinger, geb. Filsinger, u. 3 Enkelkinder sowie alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 8. Sept. 1942, nachm. 1 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes in Mannheim aus statt.

Auch wir verlieren in dem Verstorbenen unseren vorbildlichen Betriebsführer.

Die **Gesellschaft der Mannheimer Schiffahrts- und Speditionsgesellschaft Kleppig & Filsinger**, Mannheim, Industriehafen.

Unsere liebe, herzlich gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

**Anna Blochmann Wwe.** geb. Lanus ist heute im nahezu vollendeten 80. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen. Mannheim (M. 6, 17), 4. Sept. 1942. Die trauernden Hinterbliebenen: Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. - Die Feuerbestattung findet am Montag, 7. Sept. 1942, nachmittags 15 Uhr, statt.

Heute entschlief nach einem mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 78 Jahren und 3 Mon. mein herzlich guter Bruder, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

**Friedrich Sauer** Priester wohl vorbereitet. Mannheim den 4. September 1942. Dammstraße 8.

In tiefem Leid: Frl. Lina Sauer; Fam. Karl Sauer; Frl. Emilie Sauer. Beerdigung: Montag nachm. 2.30 Uhr.

**Danksagung** Allen, die uns in unserem großen Herzeleid zu trösten versuchten und für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Heidentode eines lieben Mannes, braven Sohnes, Schwiegersonnes, Bruders, Ernst Dangel, Gebr. in einem Inf.-Jäger-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Mannheim, den 4. September 1942. Pumpwerkstraße 30 - Hochhäuserstraße 57 Frau Maria Dangel, geb. Pfaff, und Fam. Josef Dangel nebst Angehörig.

### Allen Freunden und Bekannten

die schmerzliche Nachricht, daß mein einziggeliebter Gatte, mein guter, treuer, sorgender Vater, Schwiegervater und Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

**Justus Hoß** Gastwirt schnell und unerwartet an einer heimtückischen Krankheit im Alter von 54 Jahren von uns gegangen ist. Mhm.-Waldhof, den 4. September 1942. Luzenbergstraße 90.

In tiefer Trauer: Frieda Hoß, geb. Kolb; Willi Hoß (z. Z. im Felde) und Frau Rosei, geb. Jünger. Beerdigung: Dienstag, 8. Sept. 1942, um 12 Uhr, vom Hauptfriedhof Mannheim.

Nach langem Leiden entschlief am Donnerstag, dem 3. Sept. 1942, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Herr

**Emil Westermann** im Alter von 61 Jahren. Mannheim (Gontardsstr. 22), Karlsruhe, Kassel, den 5. Sept. 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen: Emil Westermann; Fritz Westermann (z. Z. i. Ostern) u. Fam.; Andreas Westermann (z. Z. i. Ostern) u. Fam.; Franz Hoß u. Frau Franziska, geb. Westermann, und Verwandte.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. Sept. 1942, 13 Uhr, von der Leichenhalle des Mannheimer Hauptfriedhofes aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Freitagmorgen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

**Margarethe Stutz** geb. Schiecht im Alter von 75 Jahren. Mannheim, den 6. September 1942. Beilenstraße 2.

Im Namen der Hinterbliebenen: Karl Stutz; Erna Stutz; Otto Unbehauen und Frau Wilhelmine, geb. Stutz, und Enkelkind Traudl. Beerdigung: Montag, 7. Sept. 1942, 1.30 Uhr.

**Danksagung** Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Urgroßmutter, Frau Fr. Hennrich, geb. Trausch, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir besten Dank. Ganz besonderen Dank dem evangel. Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege. Herrn Dr. Beck für seine Krankenbesuche und nicht zuletzt Herrn Pfarrer Bartholomae für seine tröstenden Worte am Grabe. Mh.-Scharhof (Schafschauerstraße 10). Die trauernden Hinterbliebenen.

### Amtl. Bekanntmachung

**Verteilung von Obst.** Da die Zufuhr weiter sehr gering war, konnten am 4. und 5. 9. 42 nur folgende Kleinverleiher Zuweisungen erhalten: Nr. 91, 107, 110, 116-117, 120, 123, 128 und 130. Am Montag, 7. 9. 42, wird im Rahmen der eintreffenden Mengen die Verteilung an die noch nicht belieferten Kleinverleiher in der Neckarstadt fortgesetzt. Benachrichtigung erfolgt durch uns. Die restlichen Kleinverleiher auf dem Hauptmarkt erhalten ebenfalls am Montag, 7., od. Dienstag, 8. 9. 42, Zuweisung. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

**Ausgabe der Lebensmittelkarten für ausländische Zivilarbeiter.** Nach einer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten die ausländischen Zivilarbeiter, die nicht in Gemeinschaftsverpflegung stehen und nicht bei Bauern untergebracht sind, Wochenkarten für den Bezug von Lebensmitteln. Die Wochenkarten sind durch die Betriebe, in denen die ausländischen Zivilarbeiter beschäftigt sind, auszugeben. Diese Anordnung muß von der 41. Versorgungsperiode ab auch hier in vollem Umfang durchgeführt werden. Unsere Bekannmachung vom 6. 8. 42, nach der es gestattet war, die Wochenkarten durch die Gefolgschaftsmitglieder persönlich bei unserer Abteilung für Ausländer abholen zu lassen, verliert mit dem 20. Sept. 1942 ihre Geltung. Alle hiernach in Betracht kommenden Betriebe haben unserer Abteilung für Ausländer, D. 2, 1, eine Woche vor Beginn jeder neuen Versorgungsperiode - erstmalig bis zum 14. 9. 42 - eine Liste der bei ihnen beschäftigten und in Mannheim wohnenden ausländischen Zivilarbeiter, die nicht in Gemeinschaftsverpflegung stehen, einzureichen. Dabei sind Namen, Vornamen u. Geburtszahl dieser Arbeiter anzugeben. Die Listen sind jeweils vom Betriebsführer auf ihre Richtigkeit hin zu bestätigen. Sie werden zu gegebener Zeit durch unsere Revisionsabteilung nachgeprüft. Vier Tage vor Beginn jeder neuen Woche sind außerdem die Voränderungsmeldungen (Zugang, Abgang) zu dieser Liste vorzuliegen. In den Veränderungslisten ist auch anzugeben, von wo und aus welchem Betriebe der Arbeiter kommt oder wohin er verzoget und welches seine zukünftige Arbeitsstätte ist. Der Betrieb erhält die Wochenkarten jeweils für 4 Wochen auf einmal ausgehändigt, er darf aber an die ausländischen Arbeiter die Wochenkarte jeweils nur für 1 Woche aus-

geben. Bei der Einstellung von ausländischen Zivilarbeitern müssen sich diese persönlich bei unserer Abteilung für Ausländer - D. 2, 1 - zur Aufnahme in die Versorgung anmelden. Paß, Arbeitspapiere und polizeiliche Anmeldung sind vorzulegen. - Bei Austritt und bei Beurlaubungen sind dem ausländischen Arbeiter keine weiteren Wochenkarten auszugeben u. sind diese Arbeiter mit den entsprechenden Papieren - Urlaubschein, Rückkehrschein usw. - an die Abteilung für Ausländer zu verweisen. Bei der Einweisung in ein Krankenhaus oder der Aufnahme in sonstige Anstalten ist ebenfalls die Ausgabe weiterer Wochenkarten einzustellen und die Abteilung für Ausländer zu benachrichtigen. - Die Betriebe sind für die rechtzeitige und richtige Verteilung der Wochenkarten verantwortlich und haben nach Schluß der jeweiligen Versorgungsperiode mit unserer Abteilung für Ausländer unter Benützung des ihnen zur Verfügung gestellten Vordruckes abzurechnen. - Städt. Ernährungsamt.

**Besuch von Kindergärten.** Auf Grund des § 3 Ziffer 4 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichsschulpflichtgesetzes ist für Mannheim bestimmt, daß vom Schulbesuch zurückgestellte Kinder einen der nachstehend aufgeführten Kindergärten zu besuchen haben. Die Aufforderung zum Besuch des in Frage kommenden Kindergartens erfolgt vom Stadtjugendamt. Eltern, die der Aufforderung nicht nachkommen, machen sich strafbar. a) Verzeichnis der städtischen Kindergärten: 1. K. 2, 6. Kindergarten in K. 2, 6; 2. E. 7, 20. Kindergarten in E. 7, 20; 3. R. 7, 48. Kindergarten in R. 7, 48; 4. Uhlend. Kindergarten in der Uhlend. Schule; 5. Humboldt. Kindergarten in der Humboldt. Schule; 6. Eifenhaus. Kindergarten in der Eifenstraße 7; 7. Erlenhof. Kindergarten in der Erlenstraße 63; 8. Luisenschule. Kindergarten in der Kleinen Luisenschule; 9. Hausw. Berufsschule. Kindergarten in der Weberstraße 6; 10. Lindenhof. Kindergarten in der Lindenhof. Schule; 11. Schillerschule. Kindergarten in der Schillerschule; 12. Feudenheim. Kindergarten in der Feudenheimschule; 13. Gartenstadt. Kindergarten in der Herbert-Norkus-Schule; 14. Schöna. Kindergarten in der Hans-Schemm-Schule; 15. Sandhofen. Kindergarten in der Ausgasse 3; 16. Käfental. Kindergarten in der Käfentalerschule; 17. Wihl-Wundt-Schule. Kindergarten in der Wilhelm-Wundt-Schule, Neckarau; 18.

Germaniaschule, Kindergarten in der Germaniaschule, Neckarau; 19. Rheinau. Kindergarten in der Rheinau; 20. Seckenheim. Kindergarten in d. Seckenheimschule; 21. Friedrichsfeld. Kindergarten in der Friedrichsfeldschule. - b) Verzeichnis der NSV-Kindergärten: 1. NSV-Kindergarten, Mannheim, N. 6, 9; 2. NSV-Kindergarten, Mann.-Waldhof, Roggenstraße 30; 3. NSV-Kindergarten Neueichwald, Gartenstadt; 4. NSV-Kindergarten Jutespinnereien, Sandhof, Str. 238; 5. NSV-Kindergarten, Mhm.-Käferal, Mannheim Str. 36a. Städtischulamt.

**Grundstückmarkt**

**Immobilien-Büro Jakob Neuert,** P. 2, 6, Ruf 283 66. Hausverwaltungen, Hypotheken, Beratung betr. Ablösung der Gebäude-sondersteuer. Ich suche Renten- und Geschäftshäuser, Ein- und Zwei-Familienhäuser bei hoher Anz., evtl. Barauszahl. zu kauf.

**Zweifamilienhaus** mit schön. gr. Garten, in der Nähe von Heidelberg. Umstände halb. zu verk. 22 000.-. Ang. 115 064VS an HB.

**Mittleres Einfamilienhaus** in gt. Lage geg. bar zu kauf. ges. Vermittlung erw. 15 414VS an HB.

**Mittleres Fabrikgebäude** zu pacht. bzw. zu kauf. ges. Vermittlung erw. 15 413VS an HB.

**Einfamilienhaus mit Garten,** 8 Zimmer, Küche zu verkaufen. Vermittler verboten. Antrag an Ernst Ritter, Dossenheim a.d.B.

**Ein Eigenheim statt Miets.** Wir finanzieren Ihr Eigenheim oder einen Hauskauf 100%ig durch steuerbegünstigtes Bausparen. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen, insbesondere Hauskauf, bei 25% Eigenkapital möglich. Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG., Leipzig C 1, Georgiring 8b

**Fischwasser** zu kauf. od. pacht. ges. Evtl. auch mit kl. Wochenendhaus, möbl. od. unmöbl. Angeb. erb. u. 38 106VS an das HB

**Wohnhaus mit Gart.,** sehr ger., in kl. Ort Nähe Weinheim, Pr. 24 000.-. Anzahl. 8 000.-. altesh. zu verk. Näh.: K. H. Weidner, Immobilien, Mannheim, Mollstraße 12, Fernsprecher 443 64.

**Haustausch** 1-3 mod. 2x3-Zimmerhäuser mit Heizg. Garage etc., in Almen u. Rheinau, gute Lage, g. Rentenhaus zu tausch. ges. Näh.: K. H. Weidner, Immobilien, Mannheim, Mollstr. 12, Fernsprecher Nr. 443 64.

**Tiermarkt**

**Gelb. Wallonsittich** 16.- zu verk. Mannheim, K 1, 12, 2. Stock.

**Georg Kreuzer** Schütze in einem Infanterie-Regiment 4 Tage vor seinem 33. Geburtstag bei den schweren, harten Kämpfen im Osten sein jung. Leben hingegen hat. Mhm.-Käferal (Auh. Wingertstr. 27), den 6. September 1942.

In großem Schmerz: Frau Berta Kreuzer, geb. Metz, und Kind Fritz; Fritz Kreuzer, Vater; Fritz Kreuzer und Frau Friedel, geb. Hahn; Fam. Hans Kreuzer; Georg Herrmann (z. Z. Wm.) u. Frau Marie, geb. Kreuzer; Frau Hartha Kreuzer Witwe (Hamburg); Familie Ludwig Metz; Willi Metz (z. Z. Afrika); Etriede Metz sowie alle Verwandt.

**Danksagung** Allen, die uns in unserem großen Herzeleid zu trösten versuchten und für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Heidentode eines lieben Mannes, braven Sohnes, Schwiegersonnes, Bruders, Ernst Dangel, Gebr. in einem Inf.-Jäger-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Mannheim, den 4. September 1942. Pumpwerkstraße 30 - Hochhäuserstraße 57 Frau Maria Dangel, geb. Pfaff, und Fam. Josef Dangel nebst Angehörig.

**Anordnungen der NSDAP**

NS-Frauensschaft. Achtung! Die Röntgenreihenuntersuchung findet in den Ortsgruppen wie folgt statt: Von 14-16 Uhr für Kinder, von 16-19 Uhr für Frauen, von 19-20 Uhr für Männer.

Offene Stellen

Zur Führung eines frauenlosen Haushalts, geb. Hausdame ges. Angeb. m. Bild u. 7050B an HB. Tücht. Hausgehilfin in gepf. Etagehaush. v. alt. Ehepaar ges. Zuschr. unt. Nr. 6938 Ban HB. Lebensmittelgroßhandlg. sucht Hausangestellte sofort od. spät. Zuschr. u. Nr. 15 443VS an HB. Zimmermädchen Eintritt alsbald ges. Union-Hotel Mhm., L 15, 16 Hausangestellte ges. - Droste, Mollstraße 33. Junge Frau od. Mädchen in gepf. kleinen Haushalt halbtags nach Neustheim ges. Näh. unt. Ruf Nr. 423 37 bis 10 Uhr vormittags. Hausgehilfin od. Putzfrau in gepf. Haush. ges. Ruf 448 90. Ordentl. Monatsfrau f. 4-Zimmerwohn. m. Zentralheiz. 3-4 mal wöch. vorm. v. 9-12 Uhr ges. Mannheim, O 7, 25, 1 Tr. Wir suchen per sof. eine Putzfrau für ganztäg. Beschäftigt. C. F. Boehringer & Soehne GmbH., Mannheim-Waldhof. Saub. Putzfrau f. kl. Haush. f. 3 Vormittags. tägl. ges. Ang. unt. Nr. 6800B an das HB Mhm. Putzfrau weg. Erkrank. d. Mädch. vorm. zur Aushilfe ges. Kaiserring 18 part.

Stellengesuche

Pflichtjahrmädchen, 18 J., sucht Stell. mögl. Neckarau od. Altmhof. Ang. u. 7011B an HB. Buchhalterin, 40 J., sucht Stellg. per 1. 10. Ang. u. 644 B an HB. Jg. Frau sucht Stelle im Verkauf. Metzgerin. Ang. u. 6863 B an HB. Intell. Frau (25 J.) sucht vorm. Beschäft. Ang. u. 6425 B an HB. Rüst. strob. Frau ohne Anh. über. die Führ. eines frauenl. Haush. Bin auch zur Pflege ber. Zuschr. unt. Nr. 6826 B an HB. Betriebsabrechnerin, 1. Kraft, in Zusatz- u. Divisionskalkulat. nach LSO u. nach Grabbestimmungen, firm in Nachkalkulat. u. Lohnverrechnung sucht sich nach Mhm. zu veränd. Es kann nur leit. Posten in Frage komm. Ausf. Ang. erb. 181 480VS a. HB. Suche Arbeit als Packer u. leicht. Lagerarb. Zuschr. 7002B an HB. Elektromechaniker sucht pass. Wirkungskreis. Otto Leisenetter, Horkheim bei Heilbronn a. N.

Zu verkaufen

Kammaranzug, dkbl., neuw., Gr. 50-52, 35,- gut gepolstert. Nachtschlüsselschl. 30,- zu verkaufen. Reihenstr. 32, Käferal. Herd schw. 20,- Nachtschl. 15,- Bettrost m. Matr. 35,- Garderobeständer 18,- z. vk. Waldhof, Oppauer Str. 18, Fertig, ab 10.00. Kachelofen, w., auf Abbruch sof. zu verkaufen. Fernruf 244 95. Zuckerofen mit Dampfzug 70,- z. vk. Zinkb. 15,- z. v. F. 6, 14/15 p. W. Herd, gut erh., zu verkaufen. 60,- RM. Traiteurstr. 49, 3. St. Gebr. sehr gute Küche (Büfett, Kredenz, Tisch) zu vkfn. 220,-. Anz. zu 15-18.00, D 7, 2, 1 Tr. Chaiselongue 75,- kl. Küchenstuhl 15,- Geigenständer 15,- z. vk. Rosin, Meerwiesenstraße 58. Kleiderschrank 50,- Herr.-Geschäftsr. 25,- Handkarr. 60,- Marktschirm 12,- Wagenrad m. Achse 25,- Lagerofen 5,- Koffergarnophon m. Pl. 120,- Patentrost, 90x175, 6,- Marmorplatte, 41x42, 3,- Schreibtisch o. Züge 25,- Steno-Schultafel m. Staffeln 75,- Stenofirmenschild 30,- Stenohefte, Bleistifte, Reißnägel, Pastelletu, Tinte, Schulkreide, Papierabreißapparat, 1 m br., 20,- zu vk. Ab Montag 10.00 Uhr. Heuser, Rheinheuserstraße Nr. 112. Staubsauger (Siemens), neuw., 120 V., 70,- z. vkf. Neuztl. w. Bettstelle zu kauf. od. zu tschn. Huber, Langstraße Nr. 74/76. Felma-Hellapparat (elektr.), 22-tell., fast neu, für 100,- zu vk. Gg. Herzberger, Mh.-Wallstadt, Königshofer Straße 26. Wasserd. Autoplane, geb. 50,- neues Pelzcape, schw., 120,- zu vk. Weinheim, Amtgasse 10, II.

Kaufgesuche

Radio, auch alt. Mod., zu kf. ges. Tel. Anruf 525 98. Radio, Batterieger., zu kauf. ges. Angeb. u. 78 383VS an das HB. Herrenrad z. knf. ges. Ruf 236 66. Fahrradanhänger, geb., z. kauf. ges. Angebote erbet. unt. M. H. 4445 an Ala-Anzeigen-Gesellschaft m. b. H. Mannheim. 2radr. Anhänger für Fahrrad zu kf. ges. Angebote u. Ruf 258 55. Klavier, neu od. geb., zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 6809B an HB. Elektr. Plattenspieler zu k. ges. Angeb. u. 115 078VS an HB. Wohn- od. Speisest. z. k. ges. Zuschr. unt. Nr. 7007 B an HB. Neue od. geb. Küche, mod., zu kauf. ges. Ang. u. 6791B an HB. Bettstelle, 1,90x90, m. Matr., mgl. a. m. Kiss., Federb., u. Schlafteppich, nur gut erh. Stücke zu kauf. ges. Ang. u. 6888B an HB. Chaiselongue od. Couch, mögl. mit Decke, Ausziehtisch m. 4 Stühlen, Teppich, 2x3 m, gut erh., zu k. 78 390VS an HB. Krankenbett-Tisch zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 6882B an HB. Reißzeug zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 6796B an das HB Mannheim. Kohlen-Spezial-Kippwaage od. Dezimalwaage zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. 78 364VS an HB. Sanitäre Einrichtungen, neu u. geb., kaufen laufend Kermas & Manke, D 2, 4-5, Ruf 227 02. Almetalle, Altsen kauf. Hch. Krebs, Huthorstweg 29, Ruf 53317. Altsen usw. kft. Feikert, Waldhofstraße 57, Ruf 502 65. An- u. Verkauf jed. Art. Mannh. J 1,20 (Nh. Breitestr.) Ruf 257 36.

Vermietungen

Lagerraum, 3 Räume: 140, 100 u. 74 qm, vollk. trocken u. sauber, Nähe Mannheim, sof. auch auf längere Zeit zu verm. Zuschr. u. Nr. 36 320V an das HB Mhm. 5 Büroräume, 142 qm, sof. zu vermieten, evtl. auch auf 1. 1. 43. Näh. bei Häckel, L 4, 4. 5 leere Lageräume zu verm. Rheinl., Dänischer Tisch 1 b. Trock. Lageraum Umgeb. Mannheims zu mieten ges. Zuschr. unt. Nr. 181 461VS an das HB.

Mietgesuche

Kriegerfrau m. 13j. Jg. u. Mutter, beide berufl. tät., suchen 2-Zimmerwohn., gr. sonn. Zimmer kann in Tausch gegeben. Zuschr. unt. Nr. 6881B an HB. Gebülligkeiten in Größe von etwa 100-200 qm, verschleißbar, mit einwandfreier Bedachung in Ludwigshafen, Mannheim u. Umgeb., geeignet als Lager- räume für techn. Materialien, ges. Angeb. u. 78 397VS an HB. Größ. Lageraum od. Schuppen zu miet. ges. 15 415VS an HB. Wochenendhaus zu miet. od. zu kauf. ges., möbl. od. unmöbl., mögl. am Wasser, aber nicht Beding. Ang. 38 107VS an HB.

Wohnungstausch

Tausche 1 Zi. u. Kü. geg. 1 gr. leer. Zimmer. 115 068VS an HB. Tausche 2 Zimm., Küche u. Bad, Waldpark, geg. 3 Zimm., Kü. u. Bad. Ang. u. 7030B an das HB. Schöne sonn. 3-Zimmerw., mit Bader, Käfert.-Süd, Stromstr. 220 V, abz. geg. 4-Zimmerwohn. m. Bad, Waldh. od. Käfert., gl. Stromstr. Ang. u. 6695B an HB. Schöne sonn. 2-Zimmerw. in gt. Hause geg. 3-4-Zimmerw. zu t. ges. Angeb. u. Nr. 6971 B an HB. Schöne sonn. 2-Zimmerwohn. g. 2-Zimmerwohn. zu tausch. ges. Zuschr. u. Nr. 78 371VS an HB. Tausche 2 Zimm. u. Kü. geg. 2 Zimm. u. Kü. od. 1 gr. Zimm. u. Kü. Ang. u. Nr. 6927B an HB. Ger. 2-Zimmerwohn. nebst Kü., Kamm., Waschk., frei geleg., geg. gl. hier od. ausw. zu tauschen ges. Ang. u. 6924B an HB.

Möbl. Zimmer zu verm.

Wasserturm. Sehr g. möbl. Zimmer zu vm. Ang. 7047B an HB. M. Mans. z. v. Kern, Lenaustr. 65

Möbl. Zimmer gesucht

Techn. Angest. v. Baufirma s. z. Wohn- u. Schlafzimm. m. Bad u. Tel.-Ben., in gut. Hause u. gut. Wohngegend, f. Herrn in leit. Stellung per 1. 10. od. früher. Angeb. unt. Nr. 7053B an HB. 1. 10. gut möbl. 2-Bett-Schlafzimm. m. Koch- u. Badgelegenh. Zuschr. unt. Nr. 6947 B an HB. Auf 1. 10. sucht Beamter (Dauer- miet) mögl. Zentralfh., evtl. volle Pens. Alleinmiet, Oberst. bevorzugt. Ausführliche Ange- bote unter Nr. 6989 B an HB. 1 möbl. 2-Zimmerwohn. (Doppelschlafzimm. u. Wohnzimm.), mögl. m. Küchenben., z. 1. od. 15. 10. zu miet. ges. Angeb. an Postfach 78 Mannheim erbeten.

Leere Zimmer zu verm.

Größ. Zimmer, schön, sonn., in gut. Siedlungshaus, leer, an berufst. Dame (evtl. BBC od. Daimler-Benz) zu verm. Frdl. Zuschr. u. Nr. 15 441VS an HB.

Leere Zimmer gesucht

Leer. Zim. von Jg. Geschäftsmann ges. Zuschr. unt. 6942 B an HB.

Geschäfte

Alteingeführtes feines Damen- hutgeschäft unt. günst. Beding. abzugeben. Ang. 6944B an HB. Bäckerel u. Konditorei f. Kriegs- versicherten zu kauf. od. zu pachten ges. Zuschriften an Post- schließfach 761 Mannheim. Eingetrag. Elektrogroßhandels- firma in Süd- oder Südwest- deutschland zu übernehmen. ges. Mögl. ausführl. Angeb. erbet. unt. Kennziffer V. W. 11 467 an Ala Essen. Wirtschaft im Zentrum d. Stadt sof. zu verm. 2-Zimmerwohn. muß dages. gegeben. werd. Alles Näh.: Jakob Neuert, Immo- bilien-Büro, Mannheim, P 2, 6. Mietwaschküche - Heißmangel, kompl., gut erh., sowie Bade- wanne zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 219 137Schw an HB Mannh.

Kraftfahrzeuge

DKW-Reparaturwerkstätte Kraftfahrzeug-Zubehör und Ersatzteile. Willi Schweiger, Mh., Friedr.-Karl-Str. 2, Ruf 410 69. Suche Ford-Eifel PKW zu kaufen. Autohaus Ludwig Spitzer, Mos- bach in Baden, Fernsprecher. 467. Ernst Hegelmann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 628 06 - Auto- und Riesen- Luftbereifung - Ersatzbereifung Runderneuerung - Reparatur. Umtauschlager in runderneuer- ten Reifen. Gebr. Opel-Wagen kauf. Friedr. Hartmann, Seckenheim. Straße Nr. 68a. - Fernsprecher 403 16. Tempo-Wagen! Verkauf: S4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00. Opel-Pers.-Wagen z. vkf. Eberts Autoh. Feudenheim, Hauptstr.

Tauschgesuche

Neue Nähmaschine od. Fahrrad abzugeben. Suche elektr. Kühl- schrank geg. Aufzahl. Zuschrif- ten unt. Nr. 181 460 VS an HB.

Sanatorien

Hämorrhoidalkranke, Dr. Leh- nert's Heilanstalt für Hämor- rhoidalkranke, Wiesbaden, ist auch während des Krieges ge- öffnet. Zur Behandlung kom- men: Innere und äußere Häm- orrhoiden, Afterstein, After- fissuren, Mastdarmentfall, Af- tersekrem. Prospekt durch das Sekretariat, Wiesbaden 18, Tau- nusstraße Nr. 5.

Auskunfteien

Detektiv-Auskunftei Regio. Mhm., P 7, 23, Ruf 263 29/338 61. Diskr. Ermittlungen aller Art. Detektiv-Auskunftei Kaiser & Co. Mannheim, L 15, 13, Ruf 287 66. Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05. Berat. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Arztanzeigen

Zurück: Dr. Altpeter, Zahnarzt. Mannheim, O 7, 18. Habe meine Praxis wieder auf- genommen, Moritz, Heilprak- tiker, Kaiserring 16, Ruf 445 75.

Verloren

Br. Geldbeutel Maßplatz verlor. Abz. g. Bel. Mittelstr. 36, 2 Tr. r. Taschenuhr m. Kette, engrav. Namenszug, Eltern-And., verl. Weg: Feudenh. - Eberbacher Str. - Neckarkanal - Damm. Der ehrl. Find. w. gebet., dies. abzug. geg. gute Bel. Neckar- straße 25, 2. Stock, Feudenheim.

Verschiedenes

1- od. 2spänner-Fuhrwerk, bis 40 Ztr. Tragkraft, f. Eiltransporte bestens geeignt., sucht Beschäftigung. Monats- od. Wochenab- zugs bevorzugt. Adolf Fell, Fuhrunternehmer, Mannheim, Fahrlochstraße 83/87. Zwecks Abwicklung der Wil- helmshof-Baugesellschaft mbH. Mannheim sind etwaige Forderun- gen u. Ansprüche umgehend schriftlich einzureichen an den Abwickler: Dipl.-Ing. Friedr. Hoffmann, Mhm., Aug.-Anl. 30. Wer nimmt Schrank als Beilagd. mit nach Mühlhausen? Zuschrif- ten unter Nr. 115 059 VH an HB. Wer kann kurzfrist. kleine einf. Stanzwerkzeuge anfert. Fern- sprecher 233 38. Klepper-Einsitzer T 6. Name „Furka“, Silberhaut, Verdeck hellblau, auf d. Kollerinsel ent- wendet worden. Wer Angaben machen kann, wird gebeten unter Nr. 6955 B an HB Mhm.

Unterricht

Privat-Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. be- ginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch- schr., Buchführg., Briefwechsel. Geschlossene Lehrgänge der Berufsschule tägl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handelsch. Schürzt, O 7, 25, Fernsprecher 271 05. Kurzschrift u. Maschinenschreib. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jeder- zeit. Beginn der neuen Halb- jahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels- Unterrichts-kurse, Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Aus- kunft und Prospekte kostenlos. Privat-Handelschule V. Stock Inh. u. Leiter: Wilhelm Krauß, Mannheim, M 4, 10 - Gegr. 1899 Fernruf: 217 92. - Kursbeginn: Anfangs Oktober 1942. a) Hand- elskurse, Unterrichtszeit: 8 b. 13 Uhr. b) Kurzschrift u. Ma- schinenschreiben (Anfänger). Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. c) Buchführung (Anfänger) Unterrichtszeit: 19 bis 20 Uhr. Stenographie und Maschinenschreiben. Neue Kurse begin- nen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelschule Schürzt, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05. Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. Beginn des neuen Studienjahres: 3. Oktober 1942. Anmeldungen u. Aufnahmeprü- fungen: 7. Sept. bis 1. Okt. 1942. Künstlerische Ausbildung in der Musik: Komposition, Dirigieren, Solosang, Kammermusik, Tast- instrumente (Klavier, Orgel, Cembalo), Blas- u. Orchester- instrumente, Streichinstrumente (Violine, Bratsche, Cello). - Musiklehre: Seminar für Musiklehrer, Institut f. Schul- musik, Fortbildungsgänge f. Musiklehrer. - Orchesterschule zur Heranbildung eines fachlich guten Nachwuchses für die Kul- turorchester, Musikkorps der Wehrmacht, Musikzüge der Waf- fen- u. Musikzüge des Reichs- arbeitsdienstes, Musikzüge der Gliederungen der Partei. - Künstlerische Ausbildung in der dramatischen u. darstellerischen Kunst. Theaterabteilungen. - Opernschule: Ausbildung von Solisten, Chorsängern, Kapell- meistern, Spielleitern und Büh- nenvorständen. - Schauspiel- schule: Ausbildung v. Schauspiel- ern, Schauspielerninnen, Spiel- leitern, Dramaturgen. - Büh- nen- und Kunsttanz (Ballett- schule): Ausbildung von Solo- tänzern, Solotänzerinnen, Büh- nentänzern und -tänzerinnen, Ballettmeistern, Tanzlehrern. - Mäßige Studiengebühren, För- derung von Begabten, Vergün- stigungen für Auswärtige. Pro- spekte und Auskunft durch die Verwaltung der Hochschule Mannheim, E 4, 17 - Ruf 340 51. Wer erteilt Unterricht in russi- scher Sprache? 38 116VS an HB.

Geschäftl. Empfehlungen

Aussteuer von Weidner & Weiss (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteil- haft. Wer einmal bei Weidner & Weiss gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiss, N 2, 8 (Kunst- straße) ist die richtige Ein- kaufsstelle für die Aussteuer. Carl Baur, N 2, 9 (Kunststr.), das Spezialgeschäft für mod. Klein- kleiden, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir Ihnen doch noch Spitzen, Hand- schuhe, Knöpfe oder sonst eine Kleinigkeit anbieten. Wir zeig- en Ihnen gerne, was wir z. Z. greifbar haben. Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland. Zwanzig Punkte der Reichsklei- derkarte werden demnächst fällig und mancher Wunsch an Herren- und Damen-Kleidung kann damit bald in Erfüllung gehen. Jetzt heißt es sparsam umgehen mit seinen Punkten und nur das kaufen, was wirk- lich notwendig ist. Meister Zwirn sagt, bei Engelhorn & Sturm kann man seine Punkte zweckmäßig anlegen, hier ist noch Auswahl vorhanden, hier kann man noch gut kaufen. Haben Sie Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung, dann gehen Sie zuerst zu Eng- elhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7. Ihr Freund wird Ihnen gern ein- mal seine Kamera leihen, wenn Sie recht wichtige Aufnahmen machen müssen. Sie können also auf diese Weise gut „auswei- chen“. Später einmal, wenn es wieder genügend Fotoapparate gibt, werden Sie die Kamera kaufen, die Sie schon immer haben wollten. Kommt Zeit, kommt Rat! Photo-Herz, Kunststraße, Mannheim, N 4, 13-14. Wenn Wäsche, dann von Wäsche- speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft. Lebensmittel - Feinkost. Gute Qualitäten - billige Preise. Johann Schreiber, gegr. 1850. Verkaufsstellen in all. Stadteil. Modell-Alben für die Herbst- Saison in großer Auswahl vor- rätig. Emma Schäfer, Mode- Journale und Schnittmuster. - M 7, 24, Fernsprecher 266 03. Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauer- haft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezial- gebiet, sind wir seit vielen Jah- ren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere lang- jährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen ein- wandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2, Fernruf 229 72. Scharnagl & Herr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneider. Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 264 27. Verdunkelungs-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) an Lager. - M & H Schreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024. Verdunkelungs-Sprung- u. Fall- rollos 100%ige Verdunkelung, a. w. fertig aufgem. L. Müller, Ruppertschtr. 18, Fernruf 224 33. Photokopien von Akten, Briefen K. Föhrenbach, Lichtpau-Anst. T 6, 16, Fernsprecher 271 75. Zum Haarrocknen Heißluft- oder angewärmte Frothier- tücher. Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alka- lische „Schwarzkopf-Schaum- pö“.

Filmtheater

Ufa-Palast. 3. Woche! Ein ganz großer Publikumserfolg! - 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Zarah Leander in „Die große Liebe“. Ein Frauen- schicksal unserer Zeit - ein Film, der froh und glücklich macht. Ein neuer Ufa-Großfilm mit Viktor Staal, Paul Hörbiger Grete Weiser u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche erlaubt! Alhambra. 3. Woche! Ein beispiel- loser Erfolg. 1.30, 3.15, 5.20, 7.30. Ein Künstlerleben - stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf dies. Tag! „Rembrandt“. Ein Hans - Steinhoff - Film der Terra mit Ewald Balsler, Gisela Uhlen, Hertha Feller, Elisabeth Flickenschild, Aribert Wäscher, Theod. Loos, Paul Henckels u. a. Die neue Wochenschau. Jugend- liche nicht zugelassen! Schauburg. 2. Woche! Morgen letzter Tag! Ab 1.45. „Rosen in Tirol“ nach der Operette „Der Vogelhändler“ mit Hans Moser, Marte Harell, Johann Heesters, Hans Holt, Theo Lingen, Leo Slezak, Erika von Thellmann, Theod. Danegger, Dorit Kreysler, Josef Eichheim, Rud. Carl. Die Wochenschau. - Jugend- liche nicht zugelassen! Schauburg. Heute Sonntag vorm. 10.45 Uhr. - (Bitte Voranst. beachten!) - Früh-Vorstellung. 3. Wiederholung des großen Er- folges wegen „Bali“ (Kleindorf der Südsee). Ein Film wie aus einem Paradies! - Eines der letzten Dokumente von jenem Bali und seinen Menschen, wie sie waren in ihrem Leben und in ihrem Glauben an die Ueber- lieferung ihrer Vorfahren. - Jugendliche ab 14 J. zugelass. Die neueste Wochenschau. Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.35, 5.45, 7.50, So ab 2.00! „Truxa“. Der unvergeßl. erste große Varieté-Film mit La Jana, Hannes Stelzer, Rudi Godden, Hans Söhnker, Fr. Fürbringer, Mady Rahl u. a. m. - Neueste Woche - Jgd. nicht zugelassen! Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. „Alles für Veronika“. Ein ent- zückendes Lustspiel mit Willi Eichberger, Hans Moser, Theo Lingen, Grete Weiser, Hilde Hildebrand, Gretel Thelmer u. a. Wochenschau. Beg. 1.00, 2.40, 5.00, 7.30. Jugend nicht zugelas.

Palast-Tageskino

J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. Morgen letzter Tag in Wiederauf- führung „Der junge Graf“. Ein entzückendes Lustspiel m. Anny Ondra, Hans Söhnker, Paul Heidemann, Hans Junkermann, Fritz Odemar. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Ju- gend hat keinen Zutritt. Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr. Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. „Die Entführung“. Das gr. Film- Lustspiel mit Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius, Theo Lin- gen. Neueste Woche. Jgd. nicht zugelassen. - Täglich 3.40, 5.45, 7.25 Uhr - Sonntag ab 1.35 Uhr! Film-Palast, Neckarau. Fried- richstr. 77. Heute Sonntag drei Vorstellungen: 1.30, 4.30, 7.00 mit „Der verkaufte Großvater“. Union-Theater, Feudenh. Heute Sonntag 3.00, 5.15 letzte Vorstel- lung. „Liebe, Männer und Har- punen“. Jugendl. haben Zutritt. Sonntag 7.30 Uhr bis einschl. Mittwoch: „Es flüstert die Liebe“. Gustav Fröhlich, Hedw. Bleibtreu, Tibor v. Halmay, Rud- olf Carl. Wochent. 7.30 Uhr. Jugend ab 14 Jahr. zugelassen! Saalbau, Waldhof. Heute: „Die Sache mit Styx“ mit Viktor de Kowa u. Laura Solari, Jugend- verbot! - Beginn 4.00 Uhr usw. Freya, Waldhof. Heute: Henny Porten in dem ergreifenden Film: „Mutter und Kind“. - Für Jgd. verbot. Beg. 4.15 Uhr usw. Freya und Saalbau, Waldhof. Heute Jugendvorst. „Krischna“ (Abenteuer im Ind. Sdchunge). Saalbau 1.30 Uhr - Freya 2 Uhr.

Unterhaltung

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Varieté- Programm! Libelle, Täglich 19.15 Uhr. Mitt- woch, Donnerstag und Sonntag auch 15.15 Uhr. Das Eröffnungs- programm der Jubiläumsspiel- zeit. 10 erstklassige Attraktio- nen. Kassenöffnung jeweils 1/4 Stunde vor Beginn der Vorstel- lung. Eintrittspreise mit und ohne Konsum. Theater Nationaltheater Mannheim. - Beginn der Spielzeit 1942/43. Am Sonntag, 6. Sept. 1942, Vorstel- lung Nr. 1. Mieta A Nr. 1, I. Son- dermieta A Nr. 1. In neuer Ein- stellung: „Die Zauberrüste“, Oper in 2 Aufzügen von Eman. Schikaneder, Musik von W. A. Mozart. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr. Gaststätten Nürnberger Brauhauskeller K 1 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Mannheim

Ein klingender, singender „Meisterabend froher Unterhaltung“ MUSIK FÜR DICH vom 9. bis 15. 9. 42 im Musensaal des Rosengarten. - Sie hören u. sehen Emil Roosz mit seinen Solisten, bekannt durch Funk, Film und Schallplatten Walter Hänse von der Volksoper Berlin Anneliese Weiss vom Stadttheater Nürnberg Biruta Natájeva Primaballerina Für Humor und Heiterkeit sorgt ein Meister der Unterhaltung - ein An- sager von Format Karten v. 1,- bis 4.50 RM in den Ver- kaufsstellen Kdf, Plankhof P 6, Musikhäusern Heckel u. Kretzschmar und Rosengartenkasse nur noch erhält- lich für die Veranstaltung am Sam- stag, dem 12. September 1942, 19 Uhr! Sichern Sie sich daher rechtzeitig Ihre Eintrittskarten! Mitglieder des Veranstaltungsrings 1942/43 beachten bitte unsere Anschläge an den Plakatsäulen!

Café Wien Das Haus der gut. Kaffeln die Kondi- torin der Dame Heute 11.30-13 Uhr Früh- Konzert

Konditorei Café H.C. THRANER e1,8 Inhaber: Kurt Schmid Fernsprecher Nr. 216 58 und 59 Das Spiel beginnt 4.80 000 GEWINNE 102 Millionen viele Mittelgewinne bei der Deutschen Reichs-Lotterie HAUPTGEWINN 500 000 Preis 1/3,- 1/4 6,- 1/2 12,- 1/4 24,- Stürmer Staatl. Lotterie - Einnahme Mannheim O 7, 71 Postsch. Nr. 250 Klrh.

Durchschreibe- Buchhaltung nach Vorschrift Ihrer Fachgruppe, zugleich als Bestandsrechnung, als Selbstkostenrechnung und - als Erfolgsrechnung für Handschrift sofort und später auch für Maschine lieferbar durch ADOLF HOPPE Mannheim, L 14, 4, Ruf 208 77

Alle Effekten für Heer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 203 03

Büromöbeln u. Büromaschinen werden in Friedmann & Seumer Sie bestens bedienen! MANNHEIM, G 71 - FERNRUF 27160-61 1900 qm Büromöbel-Lager u. Ausstellungsräume

SCHWAB & HEITZMANN Mannheim - D 4, 8 Auto- und Motorrad-Zubehör Fernruf 266 23

Milchkühe rot- und schwarzbunte, eingetroffen: Hermann Kreis Viehkaufman - Hemsbach a. d. B. Ruf Weinheim 2317